



RAUL SCHLIESST PARLAMENTSSITZUNG

**“Wir werden die
wichtigsten
Errungenschaften
der Revolution
bewahren und weiter
vorwärts schreiten”**



Jorge GONZALEZ

Der Präsident betonte, daß Kuba bei seinen Entscheidungen niemals Druck oder Erpressung nachgeben wird

SEITEN 4 BIS 8

**Reflexionen Fidels zum
100. Geburtstag
von Salvador Allende**

SEITEN 9 BIS 11

**Der
Kolonialismus
ist nicht
vorbei**

SEITE 13

**Chinesische
Jugendliche
lernen Spanisch
in Kuba**

SEITE 12

Granma
INTERNACIONAL

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260. La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699
Tel: 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

E-MAIL:
informacion@granma.cip.cu

GENERALDIREKTOR
Lázaro Barredo Medina

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico
Gustavo Becerra Estorino

PRODUKTIONSCHEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS
Layout

Iván Terrero Alba
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 881-1679

e-mail: aleman@granma.cip.cu

Spanische Ausgabe
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
Angie Todd
Tel. 881-1679

Französische Ausgabe
Alain Metterie
Tel. 881-6054

Portugiesische Ausgabe
Sara San Emeterio
Tel. 881-6054

Italienische Ausgabe
M. U. Gioia Minuti
Tel. 832-5337 / 881-6265

Vertrieb und Abonnements
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK

Brasilien
Cooperativa de Trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda.
Rua Regente Feijó 49 - 2o andar
CEP 20060 Rio de Janeiro
Tel/Fax: (021) 222-4069

Kanada
National Publications Centre
C.P. 521, Station C,
Montreal, QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872

Argentina
Movimiento Cultural
Acercándonos
Buenos Aires
Tel.: (011) 4862-3286

WEBSITE INTERNET:
http://www.granma.cu

ISSN 1563 - 8286

Für einen Journalismus auf der Höhe seiner Revolution

LETICIA MARTINEZ
UND JUAN VARELA PEREZ

• NACH zwei Tagen intensiver Debatten und Diskussionen bekräftigten die kubanischen Journalisten, auf Läuterungen verzichten und der Verantwortung des historischen Augenblicks gerecht werden zu wollen, um die Revolution an vorderster Front in Wort und Schrift zu verteidigen.

Hauptthemen der Agenda des 8. Kongresses der UPEC (Journalistenverband Kubas) waren neue Technologien, berufliche Aus- und Weiterbildung und Informationspolitik. Gemeinsamer Nenner aller Wortmeldungen war die Notwendigkeit, alle internen Mängel und äußeren Schwierigkeiten zu überwinden, die der revolutionären Berichterstattung schaden.

Der Rechenschaftsbericht des Treffens, den der Vorsitzende der UPEC, Tubal Páez, verlas, ermutigte zu einer selbstkritischen und wachstamen Haltung angesichts interner Fehler.

Zu den pseudokulturellen Produkten der großen Medienketten, die uns auf verschiedenen Wegen erreichen, kommen, wie im Dokument betont wird, die massiven Veröffentlichungen über die Ereignisse unserer Realität hinzu und ihre Analyse in den Massenmedien, ganz besonders in der Presse von Miami. Sie ergreifen die Initiative, um jede Leere, jedes Schweigen und jede Verzögerung in der Reaktion der kubanischen Presse auszunutzen.

Deshalb sind die wichtigsten Herausforderungen für uns, den Journalismus in Kuba mit größtem journalistischen Können widerzuspiegeln, die Auswirkungen der imperialen Unterhaltungsindustrie intelligent zu durchschauen und den ständigen Müllnotizen für das Gehirn Einhalt zu gebieten.

ZUR INFORMATIONSPOLITIK

Die Beteiligung an der Ausarbeitung, Umsetzung, Kontrolle und Auswertung der Informationspolitik ist die Grundlage der journalistischen Tätigkeit. Seit dem letzten Kongress traten bei ihrer Durchsetzung jedoch Schwierigkeiten und Mißverständnisse auf, zu deren Überwindung die höchste Parteileitung aufgerufen hat.

Der Rechenschaftsbericht des 8. Kongresses macht darauf aufmerksam, daß die Artikel oft nicht ihren Ansprüchen genügen, wenn diese Politik auch in verschiedenen Dokumenten definiert ist. Es wurde darauf hingewiesen, daß leitenden Pressemitarbeitern und Korrespondenten die nötigen Kenntnisse der Instrumente fehlen, um mit legaler, ethischer und politischer Kraft unsere Veröffentlichungsarbeit zu unterstützen. Diese Unkenntnis trägt nicht dazu bei, Schwierigkeiten wie etwa die Geringschätzung und unangemessene Behandlung von Reportern und andere besorgniserregende Erscheinungen zu beseitigen.

Die Debatte brachte auch die Notwendigkeit zum Ausdruck, unsere Medien von Routine, Oberflächlichkeit, Mittelmäßigkeit, Ausdrucksarmut und Gedankenlosigkeit zu befreien, dagegen aber geistreicher und einfallreicher zu schreiben, Daten korrekt anzugeben, denn Zeitungen sollen zuverlässige Informationsquellen sein. Negative Tendenzen wie der Anspruch auf vorherige Revision, die wiederholte Behandlung von Themen

und der Mißbrauch von Pressenotizen machen die Informationsarbeit uninteressant.

Die Informationspolitik wird von der Partei bestimmt, und in jeder Veröffentlichung ist der Direktor für ihre Durchsetzung verantwortlich. In seinen Händen liegt die endgültige Entscheidung darüber, was veröffentlicht wird. Quellen sind nur Quellen und bestimmen nicht die Ziele dieser Politik oder ihre Ausführung, was nicht ausschließt, daß sie den Inhalt öffentlicher Informationen empfehlen und verbreiten können.

Viele Kollegen stimmen auch darin überein, daß jede Maßnahme bzw. Entscheidung von öffentlichem Interesse von einem Kommunikationsschema einschließlich der Presse begleitet sein muß, wenn sie nicht unglaubwürdig erscheinen soll, denn unsere Bevölkerung ist gewohnt, sich zu informieren, und wird es über andere Wege versuchen.

Ein Land, das auf der Suche nach optimalen Lösungen ist, darf bei seiner Umstrukturierung die Presse nicht vergessen. Diese verlangt nach systematischen, radikalen und strukturellen Veränderungen, um informativ wirkungsvoll zu sein, und hat sich von internen, die Medienarbeit beeinträchtigenden Organisationsformen, zu trennen.

MEHR BILDUNG BEWIRKT EINE BESSERE BERICHTERSTATTUNG

Die Presse kann ihrer Rolle ohne gut ausgebildete und gebildete Journalisten nicht gerecht werden. Die Weiterbildung der Korrespondenten, der Leiter der Presseorgane und der Studenten für Journalistik, ein Fach, das heute in drei Provinzen des Landes gelehrt wird und ab September auch in Matanzas, nahm darum in den Debatten des Kongresses einen wichtigen Platz ein.

Als wichtigste Quelle für den Zugang zu diesem Bereich betrachteten die Kollegen übereinstimmend das ordentliche Journalistikstudium an der Universität, wenn auch andere Wege nicht ausgeschlossen sind. Zum Thema der Zusammenarbeit zwischen Medien und Universität wurde in der Diskussion festgestellt, daß weiter daran zu arbeiten ist, damit alle Medien des Landes die Voraussetzungen erfüllen, gleichzeitig Lehreinrichtungen zu sein.

Im Rechenschaftsbericht des Kongresses wurde auch eingesehen, daß die Schnellausbildung von Journalisten besser werden muß. Dabei ist die Auswahl der Anwärter ein entscheidender Schritt, der nicht übergangen werden darf, denn die Ausübung des



María Julia Mayoral, von der Zeitung Granma, äußerte ihre Meinung über die Informationspolitik, eins der Hauptthemen der Agenda des Kongresses

Journalismus erfordert neben anderen Ansprüchen Berufung, Überzeugung, Ethik und einen unersättlichen Wissensdrang.

Dringend werden Kurse für Fachgebiete gebraucht wie Gestaltung von Fernsehprogrammen, graphisches und digitales Design, Infographie, Nachrichtensprecher, Pressefotografie und -korrektur, Illustration, Karikatur, Bildgeschichten, Multimedia-technik, Leitung und Führung von Informationsprogrammen für Radio- und Fernsehen u. a.

VOLKSWIRTSCHAFT UND INTERNET

Die Lage der materiellen Ressourcen wird von den realen und objektiven die Einschränkungen des Landes bedingt und beeinflusst die Arbeit der Presse, die bestrebt ist, eine wichtigere Rolle zu spielen und dem Leben der Menschen näher zu stehen.

Im Bericht wird darum auf eine dringend notwendige Veränderung der Druckqualität und -methoden eingegangen und darauf, so schnell wie möglich das Vierfarbendruck einzuführen, das natürlich große Investitionen voraussetzt. Seit 2004 wird an einem technologischen Modernisierungsplan des Druckbetriebs der Landes- und Provinzzeitungen gearbeitet, der im kommenden Monat der Regierung vorgelegt werden wird.

Das Fernsehen steht vor der Herausforderung, neue Kanäle und Sendezeiten einzuführen, während sich Kuba mit einem Digitalisierungsprojekt gleichzeitig auf die "analoge Abschaltung" vorbereitet. Dazu laufen Studien zu den Normen, die den technischen Voraussetzungen und Besonderheiten unseres Landes entsprechen müs-

sen. Gleichzeitig wird eine Strategie erarbeitet, um die Systeme stufenweise auf feste Datenträger für Video und Audio zu übertragen, die unumgänglich sind für den Produktionsprozeß und die Konservierung von Information.

Der Rundfunk benötigt eine umgehende und eingehende Verbesserung seiner Ausrüstungen, Arbeitsbedingungen sowie unentbehrliche materielle Mittel. Bei nicht wenigen lokalen Radiosendern besteht keine Übereinstimmung zwischen der Übertragungs- und der Empfangsfrequenz, denn die Radioempfänger funktionieren im AM-Bereich und gesendet wird auf FM. Das setzt voraus, den Verkauf von Radiogeräten zu beschleunigen und gleichzeitig die Reichweite der modulierten Frequenz zu erweitern. Die Umsetzung eines Investitionsvorhabens für die Digitalisierung aller Landes- und Provinzsender ist für dieses Jahr, für die lokalen Sender mehrerer Gemeinden für das nächste Jahr geplant.

Zur Veröffentlichung kubanischer Zeitungen und Sender im Internet heißt es in dem Dokument, daß sie nicht außerhalb der Informatisierung der Gesellschaft gesehen werden darf. Wenn zum Zeitpunkt des vorigen Kongresses nur 15 Zeitungen und Sender im Internet gelesen bzw. gehört werden konnten, sind es heute 133, ein Wachstum, das lokale Radio- und Fernsehsender einbezieht.

Jede Auswertung könnte als eine Übertreibung erscheinen, wenn man diese wirklich unbedeutende Zahl mit den Hunderttausenden von Webseiten vergleicht; aber wir dürfen die enormen Anstrengungen nicht ignorieren, vor allem, wenn wir berücksichtigen, daß viele von uns die ersten Schritte in der digitalen Alphabetisierung gehen.

WAS BEDEUTET, DIE REVOLUTION ZU VERTEIDIGEN?

Die kubanischen Journalisten beantworteten die Frage in jeder Sitzung ihres 8. Kongresses. Die Revolution zu verteidigen, ist die einzige Garantie, das Land und die Welt zu verbessern und sie den neuen Generationen als eine mögliche und attraktive Option darzustellen, nicht nur als ein Schauobjekt oder eine von den Älteren überlieferte angenehme Erinnerung.

Es bedeutet, sie mit einer ansprechenden Botschaft, begründet auf unsere Wahrheiten, zu verteidigen, die fähig ist, jene zu beeinflussen, die der Sache der Revolution nicht interessiert, die sie nicht bewegt, nicht mobil macht, die aber dank ihrer Existenz gut leben bzw. überleben und ihre Vorteile, kombiniert mit den Früchten des kapitalistischen Egoismus, voll genießen.

Ihre Verteidigung meint auch, zu verstehen und zu zeigen, daß Nike nicht die Zukunft ist, auch wenn der Markenname auf einem T-Shirt leuchtet, und daß hier die durchschnittliche Lebenserwartung von 78 Jahren keine Propaganda ist.

Die Revolution zu verteidigen heißt, wie Fidel sagt, den Konzepten und Haltungen jener zu widersprechen, die dem Imperium dienen, das die Werte, die wir am meisten lieben, zerstören will. Und um es mit Raúl's Worten auf unserem 4. Kongress zu sagen, bedeutet die Verteidigung der Revolution, jene zu rügen, die nur unsere Mängel suchen und nicht sehen, was wir im Überfluß haben. (Fotos: Jorge L. González) •



Die Journalisten bestätigten, daß sie die Revolution an vorderster Front in Wort und Schrift verteidigen werden

NEUER ERFOLG DES GESUNDHEITSWESENS

Die Ansteckungsgefahr mit akuter Hepatitis B wird beseitigt

• Die Entwicklung des Impfstoffes gegen Hepatitis B und seine Produktion im großen Maßstab verbunden mit einem kostenlosen und für die gesamte Bevölkerung zugänglichen Gesundheitssystem machen dies möglich

JOSE A. DE LA OSA

• EINE neue Errungenschaft unseres Gesundheitswesens wird bald in die Annalen der wissenschaftlichen Leistungen unseres Landes aufgenommen: Kuba ist auf dem Weg, die Übertragung der akuten Hepatitis B zu beseitigen, eine schwere Leberentzündung, hervorgerufen durch einen Virus, der durch direkten Kontakt mit dem Blut oder anderen Körperflüssigkeiten wie Speichel und Sperma erworben wird.

Auch eine perinatale Übertragung ist möglich: von der Mutter auf das Kind während der Geburt, sowie durch das Stillen.

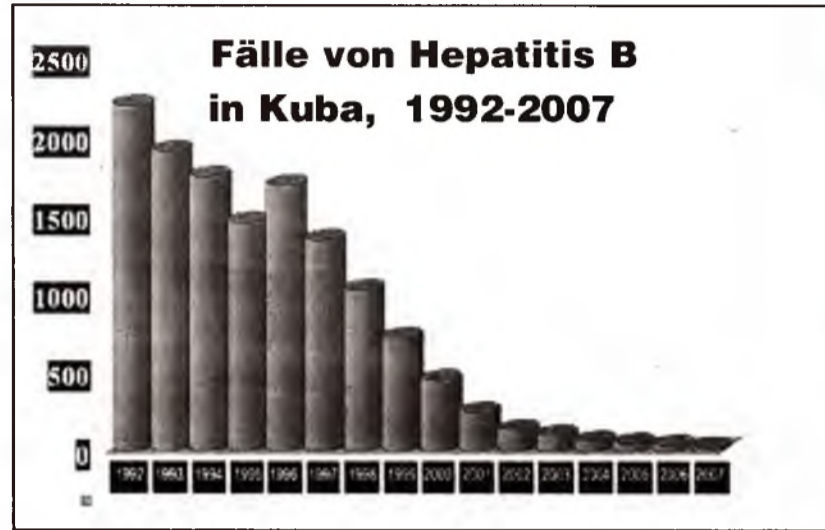
Der kubanische Impfstoff gegen Hepatitis B, der unter dem Namen Heberbiovac HB vermarktet wird, wird in über 40 Länder exportiert. Von 1992 bis heute hat das Zentrum für Gen- und Biotechnologie (CIGB) fast 157 Millionen Dosen für den Export und 14 Millionen für das nationale Impfprogramm des Gesundheitsministeriums (MINSAP) produziert.

Die Bedeutung dieser Mitteilung wird noch deutlicher, wenn man sich klarmacht, daß dies ebenfalls die Grundlagen dafür legen wird, daß in den nächsten drei oder vier Jahrzehnten der Leberkrebs und die Leberzirrhose, die von dieser Krankheit verursacht werden, beseitigt werden können.

Hepatitis B wird als ein medizinisch-soziales Problem mit größeren unmittelbaren und zukünftigen Auswirkungen als andere Krankheiten wie Aids eingestuft.

In der englischen Medizinzeitschrift *The Lancet* vom 17. Mai heißt es, daß 500 Millionen Menschen – jeder Zwölfte der Weltbevölkerung – mit Hepatitis B oder C infiziert sind, „und was noch schlimmer ist: die Mehrheit weiß es nicht einmal“. Weiter wird betont, daß ein nachdrückliches Engagement der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der einzelnen Regierungen über einen langen Zeitraum hinweg erforderlich sei, um einen Erfolg in dieser wichtigen Frage garantieren zu können.

Etwa 1,5 Millionen Menschen sterben jedes Jahr an Hepatitis B oder C (für letztere gibt es noch keine Impfung, aber sie kann behandelt



werden), weshalb die Krankheit „eine der ernsthaftesten Bedrohungen für die Weltgesundheit“ ist. Deshalb wurde zur weltweiten Warnung in diesem Jahr der 19. Mai zum Internationalen Tag der Hepatitis erklärt.

WISSENSCHAFT UND SOZIALE GERECHTIGKEIT

Die Entwicklung des hoch wirksamen Impfstoffes gegen Hepatitis B im Zentrum für Gen- und Biotechnologie (CIGB) und seine Produktion im großen Maßstab hat es ermöglicht, massive und systematische Impfkampagnen durchzuführen, so daß die Bevölkerung unter 26 Jahren heute immunisiert ist.

Seit 1992 werden die Neugeborenen zu hundert Prozent gegen Hepatitis B geimpft. Im Rahmen des Nationalen Immunisierungsprogramms des MINSAP wurde der Schutz in fortlaufenden Impfkampagnen gegen dieses Leiden unter anderem auf Schüler, auf Risikogruppen unter den Berufstätigen im sanitären Bereich sowie auf die Dialysepatienten ausgedehnt.

Ein Blick auf die Statistik zeigt, daß 1992 im Land bei 2.194 Menschen Hepatitis B diagnostiziert wurde, 1997 waren es 1.344, 34 im Jahr 2006 und 17 im Jahr 2007, insgesamt eine Verringerung dieser Krankheitsfälle um 99,2%, ein eindeutiges Zeichen für die Wirksamkeit des kubanischen Impfstoffes und der richtigen Strategie einer kostenlosen Immunisierung der Bevölkerung.

Im vergangenen Jahr trat diese Krankheit bei keinem Kind unter 14 Jahren auf. Von den gemeldeten Fällen (17) betrafen zwei Menschen über 65 Jahren, 14 Menschen im Alter

zwischen 25 und 59 Jahren, und nur ein Patient war zwischen 15 und 24 Jahren. Seit 1999 ist keine Erkrankung eines Kindes unter fünf Jahren registriert.

In den ersten 21 Wochen des Jahres 2008 wurden mit Hilfe der systematischen Überwachung, die die Abteilung für Statistik des MINSAP durchführt, im ganzen Land vier Fälle gemeldet. Sie werden vom Nationalen Labor des Instituts für Tropenmedizin Pedro Kourí, wo die Diagnostik bestätigt wird, eingehend untersucht.

Vom epidemiologischen Gesichtspunkt aus, und in Übereinstimmung mit den Kriterien der WHO und anderer internationaler Organisationen, gilt einer Krankheit nicht mehr als Gesundheitsproblem, wenn ein Land weniger als 10 Fälle registriert. Trotzdem wird die Strategie der Impfungen beibehalten, genau wie die strikte Kontrolle der Blutspenden, um so zu verhindern, daß chronisch kranke Patienten die Infektion auf noch nicht immunisierte Menschen übertragen können.

VORBEUGEN IST BESSER ALS HEILEN

Dr. Graciela Delgado González, Leiterin des Nationalen Programms für virale Hepatitis des MINSAP, sagte Granma gegenüber, daß die Fürsorge der Revolution für die Gesundheit unseres Volkes die Aktionen mehrerer Institutionen des Wissenschaftlichen Pools im Westen der Hauptstadt umfasse. Sie erwähnte das CIGB, das Zentrum für Immunproben, das verschiedene Diagnostiksysteme entwickelt hat, die Labors des IPK und hunderttausende Mitarbeiter des Gesundheitswesens, die in diesem Aufgabenbereich arbeiten.

Sie verwies darauf, daß die weltweit einzigartige Strategie sich auf die technische Prämisse „Vorbeugung ist besser als Heilen“ stützt. Deshalb die universelle Immunisierung aller Neugeborenen sowie anderer Altersgruppen und der Bevölkerung ausgewählter Bereiche.

1992 wurde ebenfalls mit der Vorbeugung der perinatalen Infektion begonnen, wenn die Schwangere Trägerin des Virus der Hepatitis B ist, und es werden seit dem Folgeuntersuchungen der Kinder dieser Mütter durchgeführt.

Deshalb ist das Immunisierungsschema der neugeborenen Kinder von Müttern mit und ohne Virus unterschiedlich. Die Kinder von Müttern ohne den Virus erhalten drei Dosen: bei der Geburt, nach einem Monat und nach sechs Monaten, während die Kinder von Virus-Trägerinnen vier Dosen erhalten: bei der Geburt, nach einem Monat, nach zwei Monaten und nach 12 Monaten. Und seit Januar erhalten diese Kinder in den ersten Lebenstagen, vor dem Beginn des Immunisierungsschemas, ein spezielles Immunglobulin, das im kubanischen Werk für Hämoderivate hergestellt wird.

Mit dem Ziel, die Hepatitis B weiter auszurotten, wird die Impfstrategie erweitert: im Sonderbezirk Insel der Jugend wurde schon die gesamte Bevölkerung geimpft; in Pinar del Río sind alle unter 65 Jahren immunisiert, und in Kürze wird der Schutz gegen diese Krankheit für die Einwohner von Guantánamo abgeschlossen sein.

Das größte Risiko, sich diese Krankheit zuzuziehen, liegt bei uns gegenwärtig in ungeschützten sexuellen Beziehungen, wenn einer der Partner Träger des Virus ist. •



Der kubanische Impfstoff gegen Hepatitis B, der unter dem Namen Heberbiovac HB vermarktet wird, wird in über 40 Länder exportiert. Von 1992 bis heute hat das Zentrum für Gen- und Biotechnologie (CIGB) fast 157 Millionen Dosen für den Export und 14 Millionen für das nationale Impfprogramm des MINSAP produziert

Therapeutischer Impfstoff gegen Lungenkrebs registriert

IRIS ARMAS PADRINO

• DIE erste therapeutische Impfung für die Behandlung von fortgeschrittenem Lungenkrebs wurde in Kuba registriert, und sie ist die weltweit einzige registrierte für diesen bösartigen Tumor, teilte die Nationale Nachrichtenagentur mit.

„Das das Immunsystem aktivierende Medikament mit dem Namen CIMAVAX EGF ist von erprobter Wirksamkeit und erhöht die Überlebensdauer und die Lebensqualität der Patienten mit dieser Krankheit“, sagte die Doktorin für Biologie und Leiterin des Projektes, Gisela González.

Die Fachärztin erklärte der Presse gegenüber, daß der Impfstoff im Zentrum für Molekulare Immunologie (CIM) entwickelt wurde, eine der em-

blematischen Einrichtungen des Wissenschaftlichen Pools der Landeshauptstadt.

Die ersten klinischen Tests in Kuba hatten 1995 begonnen und umfaßten 400 Kranke mit fortgeschrittenem Lungenkrebs, die vorher die traditionelle Behandlung mit Chemotherapie und Radiotherapie erhalten hatten, betonte sie.

Zu den Vorzügen des Medikaments gehört, daß die Luftknappheit nachläßt oder verschwindet, daß die Kranken an Gewicht zunehmen, besseren Appetit haben, der Schmerz kontrollierbar wird und sie am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

Sie präziserte, daß der Impfstoff, der eine Immunreaktion auslöst und keine ernsten Nebenwirkungen hat, aus zwei Proteinen besteht, eins aus

dem Wachstumsfaktor der Oberhaut und das P-64 K aus Zellmembran. Beide werden durch Rekombination im Zentrum für Gen- und Biotechnologie gewonnen.

González verwies darauf, daß fünf Tests der Phase I durchgeführt wurden sowie zwei Tests der Phase II, einer in Kuba und einer in Kanada und Großbritannien.

Die klinischen Ergebnisse der Phase II ließen bei diesen Patienten, im Vergleich zu denen, die die Impfung nicht erhielten, einen klinischen Vorteil erkennen, weshalb in Kuba die Registrierung beantragt wurde.

Sie gab bekannt, daß die dritte klinische Probe mit 579 Patienten in elf Krankenhäusern des Landes durchgeführt wird. Und es ist vorgese-

hen, im August dieses Jahres die Untersuchungen der Phase II in Peru und später in China zu beginnen.

Dr. Tania Crombet, Direktorin für Klinische Untersuchungen des CIM, hob hervor, daß kubanische Wissenschaftler die Wirkung von CIMAVAX EGF auf andere Tumore untersuchen, und positive Ergebnisse bei der Neubildung von Geweben in der Lunge, an Kopf und Hals, im Gehirn, bei Magen-, Brust-, Mastdarm-, Prostata-, Gebärmutterhals-, Blasen-, Eierstock- und Bauchspeicheldrüsenkrebs nachweisen konnten.

In Kuba begannen die Untersuchungen zu dieser Impfung im Jahr 1992. Sie schlossen vorläufige Tests und Tierversuche ein, und 1995 erfolgte der erste klinische Test. •

Sozialismus bedeutet soziale Gerechtigkeit, aber Gleichheit ist nicht Gleichmacherei

Rede des Armeegenerals Raúl Castro Ruz, Präsident des Staats- und Ministerrats, auf der Schlußtagung der ersten ordentlichen Sitzung der VII. Legislaturperiode der Nationalversammlung der Poder Popular, Kongreßpalast, Havanna, 11. Juli 2008, "Jahr 50 der Revolution"

Genossinnen und Genossen:

Die von dieser Versammlung angenommene Erklärung zur Unterstützung unserer fünf Patrioten, die unter einer ungerichten Haft in Gefängnissen der Vereinigten Staaten leiden, ist eine weitere bescheidene Aktion im Kampf um ihre Freiheit, in dem wir nicht nachlassen werden bis sie zurückkehren, und der zunehmend die Unterstützung derer erhält, die in der Welt an Gerechtigkeit glauben.

Für Gerardo, Antonio, Ramón, Fernando und René eine feste Umarmung des kubanischen Parlaments (Beifall).

Einen großen Teil der gestrigen Versammlungen und einen kleineren in der heutigen Vormittagssitzung widmeten wir der Analyse so vitaler Fragen wie dem Schutz des Arbeiters und seinem Recht auf eine gerechte Rente.

Der Vorentwurf des neuen Gesetzes für Sozialversicherung – wir werden einige Fragen, die Sie schon tiefgreifend erörtert haben, wiederholen, um unser Volk direkt zu informieren – und vor allem die vorgeschlagenen Änderungen zum Rentenalter und bei der Zahl der Arbeitsjahre, um ein Recht auf die Rente zu haben, entsprechen der Realität eines Landes, in dem die Lebenserwartung immer mehr steigt und die Geburtenrate seit einigen Jahren gleichbleibend sehr niedrig ist, Phänomene, die typisch sind für entwickelte Länder, nur daß es sich in unserem Fall um ein unterentwickeltes Land handelt und sie deshalb besondere Merkmale aufweisen.

Erlauben Sie mir, ein paar Minuten darauf zu verwenden, einige Angaben zu erläutern, zu erweitern bzw. auf den letzten Stand zu bringen, die Sie gestern und heute erhalten haben und die vom Minister für Arbeit und Sozialversicherung glänzend dargelegt wurden, vor allem in der gestrigen, wesentlich umfangreicheren Version, speziell zu diesen beiden Kennziffern: Lebenserwartung und Geburtenrate, welche die Notwendigkeit, das Gesetz der Sozialversicherung zu ändern, begründen. So können wir das Volk direkt informieren, wie wir schon sagten.

Hier habe ich das „Resümee der Berechnung der Lebenserwartung in Kuba“, das erst vor ein paar Tagen vom Amt für Statistik beendet und noch nicht veröffentlicht worden ist.

Ich lese einen Absatz daraus:

„Kuba erreicht im Zeitraum 2005-2007 bei der Geburt eine Lebenserwartung von 77,97 Jahren für beide Geschlechter, 76 Jahre für Männer und 80,02 für Frauen.“

Mit anderen Worten ausgedrückt, dieses Privileg, das alle Kubaner gleichermaßen genießen, schließt uns in die 25 Prozent der Weltbevölkerung ein, deren Kinder die Aussicht haben, 77 oder mehr Jahre zu leben. Es bedeutet auch, daß unsere Landsleute im Durchschnitt fünf Jahre länger leben als die restlichen Bewohner Lateinamerikas und der Karibik.

Die Provinzen weisen untereinander keine wesentlichen Unterschiede auf, aber als kuriose Mitteilung kann ich Ihnen sagen, daß Havanna das niedrigste Ergebnis hat. Wo sind die Einwohner von Havanna, also die der Hauptstadt? Dort sind sie, gut, ich grüße Sie; und die höchsten Werte fallen auf Las Tunas mit 79,28 Jahren. Wo sind die Einwohner von Las Tunas? Ich gratuliere Ihnen. Und ich rate denen, die



Jorge Luis GONZALEZ

möglichst lange leben wollen, nicht von Oriente, dem Osten, in den Westen des Landes zu emigrieren (Lachen).

Ein Scherz, wenn Sie mir erlauben. Das zuletzt Gesagte sollte in Wirklichkeit so sein, aber es wird nicht so sein können; denn, zum Beispiel will keiner aus Havanna Polizist sein, und man muß, nicht Tausende sondern Zehntausende Polizisten herholen, vor allem aus den östlichen Provinzen, mit all den Problemen, die das mit sich bringt, und wenn sie dann Erfahrung haben, will ein großer Teil natürlich zurück zur Familie, aus Mangel an Wohnraum, usw., usw.

Anscheinend will keiner der Einwohner von Havanna Polizist werden. Das wird nicht möglich sein, wie wir im Dokument ausgedrückt haben – und ich scherze weiter; meine Scherze beinhalten manchmal eine Botschaft. Denn wer wird in Havanna bauen, wenn nicht aus beinahe dem ganzen Land und gerade aus Oriente die Bauarbeiter kommen? Denn in Havanna will kaum einer Bauarbeiter werden; anscheinend gibt es viele Möglichkeiten, obwohl jede Arbeit ehrenvoll ist. Sogar Lehrer muß man aus anderen Provinzen, vor allem aus Oriente, in die Hauptstadt holen. Und die Hauptstadt ist, glaube ich, die Provinz mit den meisten Einwohnern.

Wir zerbrechen uns den Kopf, wie wir in Zukunft das Problem der Polizisten lösen, wie wir das noch schwierigere Problem des Mangels an Bauarbeitern lösen, angesichts der vielen Dinge, die wir bauen müssen. Unter großen Anstrengungen schaffen wir Betriebe für Baumaterial und investieren in Zementwerke, sowohl in neue als auch in die Erweiterung bestehender, da Zement eins der wichtigsten Baustoffe ist.

Ich denke – und scherze weiter, ich gebe Bescheid, wenn ich damit aufhöre –, und ich sagte es in den letzten Tagen zu Innenminister Colomé, als wir diese Probleme analysierten: „Es wird die Zeit kommen, daß wir für alle Provinzen einplanen müssen, einschließlich der Mikroprovinz meines Freundes Kcho – ich sage Mikroprovinz, weil es ein Sonderbezirk ist, der schon immer gern Provinz sein wollte, und das geht nicht, weil das teurer wird –, daß jede Provinz ihre Bauarbeiter haben muß, daß sie ihre eigenen Lehrer haben muß, und daß sie ihre eigenen Polizisten haben muß, um nur drei wichtige Berufe zu nennen.“

„Was meinen Sie? Ich glaube, man muß sie holen, wir müssen darüber nachdenken. Wenn die Orientalen nicht kommen, um die Leute von Havanna zu schützen, erhöhen sich die Diebstähle... Nur damit Sie darüber nachdenken.“

Der Scherz ist zu Ende, ich fahre in der Rede fort.

DIE REALITÄT ZWINGT UNS, DAS AKTIVE ARBEITSLEBEN DER KUBANER ZU VERLÄNGERN

Im Zeitraum 1950-1955, in der Etappe, in der wir die Moncada-Kaserne angriffen, betrug die Lebenserwartung bei der Geburt etwas mehr als 59 Jahre, das heißt, seit dem hat sie sich um fast 20 Jahre erhöht, trotz der durch die Blockade und anderen Aggressionen des Imperiums auferlegten Schwierigkeiten, zu denen dann die aus der *período especial* erwachsenen Probleme gesellten. Es ist zweifellos ein großer Sieg der Revolution.

Eine weiterer sehr wichtige Kennziffer, denn sie steht im Zusammenhang mit dem Thema, das wir analysieren, ist, wie viele Jahre ein Kubaner noch im Durchschnitt leben wird, wenn er das Alter von 60 Jahren erreicht. Gegenwärtig sind es 20,8 Jahre bei den Männern, der achte Platz im Weltmaßstab, zusammen mit Frankreich und Italien – ich ergänze, die Vereinigten Staaten nehmen den zehnten Platz ein –, und für unsere Frauen beträgt diese Alterslebenserwartung 23 Jahre, der 16. Platz in der Welt, vor Ländern wie Großbritannien, Dänemark und Norwegen.

Zu diesen Jahren im Rentenalter kommen die mehr als 20 Jahre Kindheit und Ausbildung hinzu, in denen logischerweise auch nichts produziert wird, sondern das notwendige Wissen erworben wird, eine ebenfalls wesentliche Frage.

So daß während eines Zeitraums von über 40 Jahren, also über die Hälfte der Lebenserwartung eines Kubaners, alle auftretenden Kosten von denen getragen werden, die arbeiten, wobei, wie ich noch erklären werde – und es wurde gestern und heute schon über dieses Thema gesprochen – die Tendenz besteht, daß es immer weniger sind, die arbeiten.

Es ist eine demographisch und wirtschaftlich ganz andere Situation als die vom 1. Mai 1963, dem Jahr, als die Revolution das Gesetz 1100 verabschiedete, das in unserem Land zum ersten Mal allen Arbeitern und ihren Familien soziale Sicherheit garantierte.

Von diesem Tag an übernahm der revolutionäre Staat außerdem die Ausgaben der bis dahin bestehenden 55 sogenannten „Rentenkassen“, die nicht in der Lage waren, Tausenden von Arbeitern ihre Rente auszuzahlen, die während ihres ganzen Arbeitslebens Beiträge gezahlt hatten, um im Alter zu erfahren, daß dieses Geld von Beamten der korrupten Regierungen vor 1959, und vor allem von der Batistatyrannie, gestohlen worden war, und sie völlig schutzlos dastanden.

Von diesem Datum, Mai 1963, stammt die Festlegung des Rentenalters auf 60 Jahre für die Männer und 55 für die Frauen. Ein Jahr, in dem das Hauptproblem des Landes die Tausenden von Arbeitslosen waren, als die Geburtenrate historische Rekorde erzielte und die Lebenserwartung relativ niedrig war. 1963 betrug sie 62 Jahre.

Die heutige Realität ist vollkommen anders und zwingt uns, das aktive Arbeitsleben der Bürger auszudehnen. Erinnern Sie sich daran, daß in dem von dieser Versammlung angenommenen Staatshaushalt für dieses Jahr die Ausgaben für Sozialversicherung und Sozialfürsorge 13,8 Prozent betragen, ca. 5,2 Milliarden Peso.

Hinzu kommt das Problem der niedrigen Geburtenrate, die seit mehreren Jahrzehnten anhält. Dieses und andere Faktoren haben bewirkt, daß die Bevölkerungszahl in den letzten Jahren leicht zurückgegangen ist.

Im Jahr 2006 erreichte die Geburtenzahl den Tiefpunkt der letzten 60 Jahre, und die Bevölkerungszahl hat sich gegenüber dem Vorjahr um mehr als 4.000 Einwohner verringert. Im vergangenen Jahr, 2007, verringerte sie sich nicht so stark, weil die Geburten eine leichte Steigerung erfuhren, aber die Tendenz blieb vorhanden.

Die Kombination all dieser Prozesse beginnt sich ungünstig auf die Bevölkerungszahl im Arbeitsalter auszuwirken. Wenn im Jahr 1980, vor fast 30 Jahren, mehr als 238.000 Jugendliche das Arbeitsalter erreichten, waren es im vergangenen Jahr nur etwas mehr als 166.000 – also 72.000 weniger – und die Zahl wird bis 2020 auf etwa 129.000 sinken.

Die gleiche Prognose besagt – wie der Minister für Arbeit heute Vormittag wiederholte –, daß es im Jahr 2025 ca. 770.000 Bürger weniger im Arbeitsalter geben wird als heute, und nach dem noch gültigen Gesetz für Sozialversicherung würden mehr Personen aus dem aktiven Arbeitsleben scheiden als es aufnehmen.

Probleme, wie alle demographischen, die man nicht kurzfristig lösen kann. Und die Zeit vergeht schnell!

Die Menschen im Alter von mehr als 60 Jahren machten 2007 16,6 Prozent der Einwohner des Landes aus (ein Jahr vorher, also 2006, waren es 15,9%), und dieser Anteil wird in den nächsten Jahren noch anwachsen.

Wir haben damit natürlich nichts Neues entdeckt. Wie die Angaben in Ihren Unterlagen verdeutlichen, werden die in diesem Gesetzentwurf enthaltenen Modifikationen seit Jahren von Ländern angewandt, die vor einer ähnlichen demographischen Lage stehen – die exakten Zahlen übermittelte heute Morgen der Genosse Morales Cartaya: über die entwickelten Länder insgesamt und die Anzahl derer, die diesen Schritt gehen mußten –, obwohl diese bekanntlich die negativen Auswirkungen durch den Raub von Talenten und den Import billiger Arbeitskräfte aus der Dritten Welt dämpfen. Und wenn Krisensituationen auftauchen, dann kommt es zu dem Phänomen, das die von dieser Versammlung gerade angenommene Erklärung kritisiert.

Einige Angaben. Rentenalter in den Vereinigten Staaten, 65 Jahre, sowohl für Männer als auch für Frauen; in Kanada und Mexiko u. a. Ländern Amerikas ebenfalls. In Europa gibt es die gleichen Parameter der 65 Jahre für beide Geschlechter in Finnland, Schweden, Spanien und Deutschland; und in Asien Japan. Man könnte noch weitere nennen.

Schauen wir jene an, die 65 Jahre für Männer und 60 für Frauen festgelegt haben – wie in unserem Fall vorgeschlagen wird. In Amerika sind es u. a. Argentinien, Brasilien und Chile; in Asien Israel und der Iran, und in Europa Italien, Polen, Rumänien und Österreich – wobei letzteres schon angekündigt hat, das Alter für Frauen auf 65 Jahre zu erhöhen. Es gibt noch mehr Beispiele.

Außerdem haben viele Länder das System der Sozialversicherung privatisiert und es umfaßt nicht die gesamte Bevölkerung. In einem großen Teil der Welt hat es der Neoliberalismus darauf abgesehen, dem Staat das Problem einfach im Hals zu schaffen, und jeder soll zusehen, wie er zurecht kommt.

Dabei geht es nicht nur um Zahlen. Es ist augenscheinlich, daß die Kubaner allgemein, wie all jene, die in der Welt über eine angemessene gesundheitliche Versorgung und eine ausgeglichene Ernährung verfügen, die 60 Jahre in guter körperlicher und geistiger Form erreichen, oder die 65 oder noch ein höheres Alter. Das kann man mit bloßem Auge sehen, obwohl es, wie bei jeder Regel, Ausnahmen gibt, die das Gesetz berücksichtigt.

Außerdem sind es in der immensen Mehrheit Fachleute, Techniker oder Personen, die wertvolle, manchmal seltene, für das Land sehr notwendige Berufe haben, und sich in der Lage fühlen, weiter ihren Beitrag zu leisten und die entsprechende Vergütung zu erhalten.

Das ist ein Weg, wie unter den heutigen realen wirtschaftlichen Möglichkeiten die Einkommen eines bedeutenden Sektors der Bevölkerung erhöht werden können, ich meine natürlich diejenigen, die nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes in Rente gehen.

Ich war sehr ausführlich, aber ich denke, das Thema hat es verdient.

Der vorgelegte Gesetzentwurf schließt andere Möglichkeiten ein, wie die Wiederaufnahme der Arbeit bei vollem Gehalt für jene, die nach den neuen Regeln in Rente gehen, ich wiederhole: nach den neuen Regeln. Es ändert sich auch die Berechnung der Renten, so daß diejenigen, die in den Ruhestand treten und die neuen Anforderungen hinsichtlich des Alters und der Arbeitsjahre erfüllen, eine höhere Rente erhalten werden, die sich ihrem Beitrag, ihrem Gehalt und ihren Arbeitsjahren besser anpaßt.

Es wird außerdem, aber nicht als Teil dieses Gesetzes, die Möglichkeit untersucht, daß Personen, die mehrere Arbeitsverträge abschließen möchten, die entsprechenden vollen Gehälter beziehen können.

Wie schon erklärt, wird die Anwendung der neuen Regeln ein stufenweiser Prozeß sein, der die nächsten sieben Jahre umfaßt, damit nicht die Beschäftigten beeinträchtigt werden, die in diesem Zeitraum das im gegenwärtigen Gesetz vorgesehene Rentenalter erreichen und dessen Vorteile in Anspruch nehmen wollen.

Zuerst dachte man sogar an eine Übergangszeit von zehn Jahren, aber je länger wir sie ausdehnen würden, desto größer wäre die Krise, die auf uns zukäme, denn wie erwähnt werden es ab 2020 – in nur elf Jahren – mehr sein, die aus dem aktiven Arbeitsleben austreten, als die, die es aufnehmen, nach den Bestimmungen des noch gültigen Gesetzes



Jorge Luis GONZALEZ



Jorge Luis GONZALEZ

für Sozialversicherung. Denken Sie außerdem daran, was hier auch gesagt wurde, und ich sagte es gerade in dieser Rede, im Jahr 2025 werden wir 770.000 Arbeiter weniger haben. Deshalb die Entscheidung, vorzuschlagen, daß der Übergang innerhalb von sieben Jahren erfolgt.

Mit den Überlegungen, die in diesen Tagen von den Abgeordneten geäußert wurden, und denen, die sich aus den vorgesehenen Beratungen mit den Arbeitern ergeben werden, wird ein Gesetzentwurf verfaßt, der dem Parlament in seiner nächsten ordentlichen Sitzung, Ende des Jahres, zur Abstimmung vorgelegt wird.

Es ist ein neuer Schritt von vielen, die noch gegangen werden müssen in der Festlegung von Normen und Mechanismen, um zu erreichen, daß das Gehalt seine Rolle wiedererlangt.

Ich füge nur noch an, daß das Problem der Gehälter noch weiter eingehend untersucht wird, um sie stufenweise und nach Prioritäten zu erhöhen. Ich nenne weder Termine noch Bereiche. Es wird von der wirtschaftlichen Lage des Landes abhängen, die unvermeidlich mit der gegenwärtigen weltweiten Krise in Verbindung steht, welche sich noch verschärfen kann. Es ist meine Pflicht, dies offen zu sagen, denn es wäre nicht ethisch, falsche Erwartungen zu wecken. Gegenteiliges zu sagen, würde bedeuten, Sie zu betrügen.

EIN AUFRUF AN DIE LEHRER, IN IHREN EDLEN BERUF ZURÜCKZUKEHREN

Ich komme nun zu einer anderen wichtigen Angelegenheit: uns fehlt es heute an Lehrern. Aus verschiedenen Gründen sind Tausende von ihnen nicht mehr in den Klassenräumen, einige, weil sie in den Ruhestand getreten sind, andere, weil

sie eine neue Verantwortung außerhalb des Bildungsbereichs übernommen haben, denn sie sind geeignete Kader für vielfältige Aufgaben und überall werden sie gebraucht. Zu diesen Faktoren gesellt sich das Problem der Gehälter.

Und als Beweis dessen, was ich zur Lehrtätigkeit sagte, würde ich diejenigen aus dem Staatsrat und dem Parlament bitten, die Hand zu heben, die Lehrer sind oder es waren (Eine Gruppe macht es). Im Staatsrat? (Weitere heben die Hand.) Wir könnten mit Ihnen fast eine Universität aufmachen (Lachen).

Deshalb rufe ich diese Lehrer auf, in ihren edlen Beruf zurückzukehren. Im Fall der Rentner, die ihren Beruf und ihre Erfahrungen noch Schülern übermitteln können, schlagen wir dem Staatsrat vor, noch vor Beginn des neuen Schuljahres und bis Ende des Jahres vorläufig und mit Ausnahmecharakter zu genehmigen, daß die Lehrer, die sich im Ruhestand befinden und zurückkehren, vom Beginn der Neueinstellung an das für die Stelle vorgesehene volle Gehalt erhalten, ohne daß ihr Rentenanspruch beeinträchtigt wird, der ihnen in voller Höhe zusteht (Beifall).

Aber diese Erklärung und der Beifall reichen nicht aus, die Gewerkschaft, die Partei, die Massenorganisationen können viel dazu beitragen, wir alle sollten Anstrengungen unternehmen, denn fast jeder kennt einen Lehrer; wenn die Bereitschaft allein natürlich auch nicht genügt. Man wird sehen müssen, wer nach den Normen, die die neue Bildungsministerin festlegen wird, akzeptiert werden kann und wer nicht.

Vertrauen wir darauf, daß es viele sein werden, die zurückkehren, um weiter zur Entwicklung unseres Bildungswesens beizutragen, und damit die Vorbereitung und Ausbildung der jungen Lehrer unterstützen, die gewährleistet haben, daß Kuba weiterhin unter den vorderen Plätzen an dieser ent-

scheidenden Front rangiert, wie eine UNESCO-Studie bestätigte, nach der unser Land den ersten Platz in ganz Lateinamerika einnimmt, wobei es speziell in den Fächern Mathematik und Lesen der dritten Klasse sowie Mathematik und Naturwissenschaften der sechsten Klasse mit 100 Punkten über dem Durchschnitt der Region liegt. Mängel gibt es, wir kennen sie, aber zweifellos verdienen unsere Lehrer die höchste Anerkennung und Achtung der ganzen Gesellschaft, und besonders der Eltern und Schüler.

Ich erinnere mich, als es vor einigen Jahren notwendig war, massiv unsere Ausrüstung zu modernisieren, richteten wir ebenfalls einen Aufruf an die Ingenieure, Techniker, Facharbeiter und andere Spezialisten der Militärindustrie, die sich im Ruhestand befanden. Viele folgten dem Aufruf und arbeiten wieder und immer noch, darunter zahlreiche Großväter und Großmütter.

WIR WÜRDEN GERN SCHNELLER VORANSCHREITEN, ABER WIR MÜSSEN REALISTISCH SEIN

Um auf das Thema der Gehälter zurückzukommen, wir würden alle gern schneller vorankommen, aber es ist notwendig, dabei realistisch vorzugehen, wie es jene nicht tun, die in der ganzen Welt die absurde, aber gar nicht naive Lüge verbreiten, daß ein kubanischer Arbeiter im Durchschnitt das Äquivalent von 17 USD monatlich verdient.

Ich dachte an das vom Minister des SIME genannte Durchschnittsgehalt von 436 Peso. Teilt man es durch 25, was ergibt das? Siebzehn oder achtzehn Dollar. Du wirst sehen, in der internationalen Presse, die deine Worte wiedergibt, wird es heißen: "Das sind 17 oder 18 Dollar monatlich."

Sie teilen einfach das Durchschnittsgehalt in Kuba durch den in den als CADECA bekannten Wechselstellen festgelegten Kurs, also 25. Sie tun das, obwohl sie wissen, daß mit diesen 17 Dollar, mit 30 multipliziert, – um eine niedrige Zahl zu nennen – in einem kapitalistischen Land niemand bezahlen kann, was jede kubanische Familie damit kaufen kann, und wir kennen die vorhandenen Probleme.

Ein Beispiel nur, eine Durchschnittsfamilie bezahlt monatlich für die normierten Produkte, die alle subventioniert sind, 118 Peso. Diese kosten nach heutigen Preisen insgesamt 61 Dollar.

Das heißt nicht, daß wir mit dem Erreichten zufrieden wären. Wir kennen die Schwierigkeiten, wir wissen, welche Produkte es nicht gibt und welche nicht ausreichen, und wir arbeiten darauf hin, daß das Defizit täglich weniger ist. Je mehr wir dazu beitragen, desto schneller wird das erreicht werden, denn man muß sich dessen bewußt sein, daß jede Gehaltserhöhung, die beschlossen wird, oder jeder Preis, der festgelegt wird, den wirtschaftlichen Möglichkeiten entsprechen muß.

Ansonsten würde nur mehr Geld im Umlauf sein, die Preise würden automatisch steigen, und die reale Kaufkraft würde sich nicht erhöhen. Dies sind keine Angelegenheiten, die man mit einem Dekret lösen kann. In unserem Fall sind die Dinge noch komplizierter, weil unsere Revolution keine sogenannten "Schocktherapien" anwendet – die wir jetzt schon auf allen Kontinenten zu sehen bekommen –, die nichts anderes machen, als dem Volk die gesamten Auswirkungen der Krise aufzubürden. Außerdem überdauern immer noch Laster in den Köpfen von Leitern und Arbeitern, wie Undiszipliniertheit und deren Toleranz, was sich direkt auf die Produktivität und die Effizienz auswirkt.

Daß der Arbeiter sich als Eigentümer der Produktionsmittel fühlt, hängt nicht nur von theoretischen Erklärungen ab – die geben wir schon 48 Jahre lang – oder davon, ob seine Meinung bei der Arbeit Beachtung findet. Es ist sehr wichtig, daß sein Einkommen dem persönlichen Beitrag entspricht, sowie der Erfüllung des sozialen Ziels der Arbeitsstelle, für das sie geschaffen wurde, also der Erfüllung der Produktion oder des festgelegten Leistungsangebots.

Kurz gesagt, jeder soll seiner Arbeit entsprechend verdienen, und dafür müssen die folgenden unumgänglichen Voraussetzungen geschaffen werden:

Erstens, daß diese Arbeitsstelle wirklich das schafft, das dann alle erhalten wollen.

Zweitens, Ordnung, Kontrolle und strenge Anforderungen, die Effizienz und Sparsamkeit sichern und Diebstahl und Umlenkung von Ressourcen verhindern.

Drittens, Beseitigung unangemessener Gratisleistungen und exzessiver Subventionen. Ich wiederhole, Beseitigung unangemessener Gratisleistungen und exzessiver Subventionen.

Viertens, ein angemessenes Steuer- und Beitragssystem, so daß wir alle zur Wahrung von Dienstleistungen, die kostenlos oder zu stark subventionierten Preisen angeboten werden, beitragen und um Bereiche wie Verteidigung, Sicherheit und innere Ordnung, die öffentliche Verwaltung und viele andere, für das Funktionieren eines Landes unverzichtbaren Bereiche zu finanzieren.

Ich versuche, mich zu erinnern, wann wir diesen Begriff Steuern hörten, denn ein Genosse erzählte mir neulich von einem Bauern, der Viehzucht in einem kleinen Vorort der Provinz Havanna-Land betreibt, der mit seinen Kühen zufrieden ist, Erweiterungspläne mit der jetzigen Bezahlung



Jorge Luis GONZALEZ

schmiedet. Er wollte schon sein Haus aufstocken, für seinen Sohn, er brachte schon die ersten Eisenstäbe an, und der Genosse aus der Stadt, der nicht sehr viel vom Land versteht, fragte ihn: "Und was zahlst du an Steuern?" Und der andere antwortete ihm: "Was ist das denn?"

Das bedeutet aber nicht, daß der Bauer ein Ignorant ist. Wir werden überprüfen müssen, wie viele alte Buchhalter noch im Finanzministerium sitzen, oder im Ministerium für Wirtschaft und Planung, usw., die etwas von Steuern verstehen. Ich komme darauf, weil wir sie einführen müssen, und sie sind außerdem ein Mittel, mit dem viele Dinge reguliert werden können.

GLEICHHEIT IST NICHT GLEICHMACHEREI

Seit Wochen warte ich auf die Information, wieviele Dinge in diesem Land gratis oder subventioniert sind. Es sind so viele, daß ich diese Angaben immer noch nicht erhalten habe.

In schlaflosen Nächten, oftmals wegen dieser Themen, sage ich: "Wir bauen den Sozialismus auf". Dann denke ich an Fidels Reflexionen in seiner berühmten Rede in der Aula Magna der Universität vor ein paar Jahren und frage mich: "Bauen wir wirklich den Sozialismus auf?" Denn, um ehrlich zu sein, abgesehen von diesen Problemen, die wir für das neue Gesetz für Sozialversicherung analysieren, es wird wenig gearbeitet, es wird weniger gearbeitet. Das ist eine Realität, die Sie überall im Land bestätigt finden können. Verzeihen Sie die Härte meiner Worte, es ist auch nicht Pflicht, mit ihnen einverstanden zu sein.

Sozialismus bedeutet soziale Gerechtigkeit und Gleichheit, das heißt gleiche Rechte, gleiche Möglichkeiten, aber nicht gleiche Einkommen. Gleichheit ist nicht Gleichmacherei. Diese ist letztendlich auch eine Form der Ausbeutung des guten Arbeiters durch den, der es nicht ist, oder noch schlimmer, durch den Nichtstuer.

Eine weitere entscheidende Angelegenheit ist, daß die Arbeitskraft dort sein muß, wo sie gebraucht wird. Deshalb hatte ich gesagt, daß jede Provinz ihre eigenen Lehrer, ihre eigenen Ärzte, ihre eigenen Bauarbeiter usw. haben sollte. Und da wir eine einzige Nation sind, und sehr vereint, wenn ein Gebiet Hilfe braucht, irgendeiner Art und unter irgendwelchen Umständen, wird es diese von den anderen erhalten; aber die Partei, die sozialen und Massenorganisationen, die Regierungsorgane der Provinzen und Kreise müssen an diese Fragen denken, und wie Sie sehen werden, wollen wir, daß wir nachdenken und uns in diese Fragen vertiefen. Und all diese Besuche der Abgeordneten – eine korrekte Entscheidung – in ihren Wahlbezirken waren richtig, aber es geht nicht darum, dorthin zu fahren um dort gewesen zu sein, Sie dürfen nicht zulassen, daß, wie es oft geschah, man uns wie eine ausländische Delegation oder einen Vertreter des Diplomatischen Korps empfängt, mit einem vorgefertigten Programm.

Die weniger jungen erinnern sich vielleicht, daß von diesem Pult aus, als die Provinzen Bericht abstatteten, seit einer Zeit wird das nicht gemacht, der Präsident einer Provinzregierung, ein guter Genosse, hier einen Bericht verlas, bei dem mir nichts anderes übrigblieb – obwohl es mir peinlich war und ich mich für ihn schämte – als eine verhängnisvolle Rede zu halten, nach der die dafür Verantwortlichen abgesetzt wurden, begonnen beim ersten Sekretär der Parteileitung der

Provinz. Es handelte sich um Granma. Wo sind die Einwohner aus Granma? Erinnern Sie sich daran? Alles war vorbereitet, und viele Abgeordnete sprachen und berichteten Wunderbares von der Provinz.

Ich erinnere mich, daß wir einige Inspektionen machten; ich erinnere mich, daß sie für Machado, von dem sie wußten, er würde eine Schule besuchen, die Wiese bis zu einem Feldweg gemäht hatten, den er benutzen mußte. Und da ich an eine Stelle fuhr, wo es viele Mobilisierte gab, sah ich vom Bus aus – begleitet vom Parteisekretär der Provinz, dem Regierungspräsidenten und anderen Genossen –, daß es überall Fahnen und Versammlungen gab, und das hatten sie extra so vorbereitet. Ich merkte es und fragte: "Warum seid ihr versammelt? Es ist 16 Uhr." Fahnen, kubanische Fahnen, Fahnen des 26. Julis, ich weiß nicht, ob irgendein Jahrestag bevorstand, und sie sagten mir eine nicht akzeptierbare Lüge: "Es ist, weil wir im Wettbewerb stehen, sie analysieren gerade die Ergebnisse." Ich sage: "Fahr zurück, dorthin", und betrete ein Camp. Sofort kamen die Lagerchefs, die Ansprache war schon geschrieben, der Redner schon heiser von den Proben (Lachen), denn vor allen Führungskräften sagte ich zu ihm: "Du bist heiser, du hast viel geprobt." Und er antwortet: "Oh ja, seit mich der Parteisekretär angerufen hat, übe ich" (Lachen).

Die weniger jungen werden sich daran erinnern. Ich, der ich immer noch jung bin, erinnere mich noch daran und werde es niemals vergessen.

Eine andere entscheidende Sache – sagte ich – ist, daß die Arbeitskraft dort sein muß, wo sie gebraucht wird. Wenn es nicht so ist, frage ich: Wer wird die Felder bestellen, damit wir die Nahrungsmittel haben, die wir verbrauchen und deren Preise auf dem Weltmarkt ständig steigen? Ich vereinfache es manchmal und frage: Wer wird die Bohnen legen? Wer wird die Betriebe bauen, die wir brauchen? Wer wird das Notwendige produzieren, um diese steigenden Ausgaben für die Sozialversicherung zu tragen, von denen wir sprachen, die Ausgaben für Gesundheit und Bildung? Um nur diese drei wichtigen sozialen Errungenschaften zu nennen, für die das Land etwa 43 Prozent des Staatshaushalts aufwendet. Und wenn wir den Sport und die Kultur anfügen, also diese fünf Bereiche: Sozialversicherung, Gesundheitswesen, Bildungswesen, Sport und Kultur umfassen 55 Prozent des Staatshaushalts dieses Jahres; 45 Prozent sind für die restlichen Bereiche vorgesehen.

Die Studienplätze, die die Bildungseinrichtungen vergeben, müssen den Notwendigkeiten und den zukünftigen Beschäftigungsmöglichkeiten jedes spezifischen Bereichs entsprechen. Ich wiederhole: Die Studienplätze, die die Bildungseinrichtungen vergeben, müssen den Notwendigkeiten und der zukünftigen Beschäftigungsmöglichkeiten entsprechen, und müssen außerdem von denen besetzt werden, die wirklich daran interessiert sind, diese Kenntnisse in die Praxis umzusetzen. Fragen Sie nach irgendwelchen Angaben, wer ein Studium in welchem Fach abschließt und drei Monate später etwas anderes macht. Das kostet. Es gibt Leute, die, um nicht irgendwo hingehen zu müssen, in einer Fachschule immatrikulieren, und dann irgendwelche Tricks anwenden, um woanders hin zu kommen.

Sie hörten hier eine Abgeordnete von den Notwendigkeiten der Berufs- und Fachschulen sprechen, speziell für das Ministerium für Metallverarbeitende Industrie, das SIME.

JE WENIGER MITTEL VORHANDEN SIND, DESTO MEHR DISZIPLIN IST NOTWENDIG

Jetzt werde ich von der Landwirtschaft und der Verteilung der Böden reden. Ist María del Carmen, die Landwirtschaftsministerin, vielleicht da? Gestern Abend fragte ich dich nach einer Angabe, in der Versammlung, die wir vom Staatsrat und dem Politbüro hatten, wo wir diese Fragen und diese Rede analysierten.

Hast du die Information, wie viele akademisch gebildete Landwirte wir im Land haben und wie viele davon in ihrem Fachgebiet arbeiten?

María del Carmen Pérez: - Ja. Gestern, nach dem Gespräch mit dem Genossen Fernández sah ich, daß mehr als 31.000 Landwirte ausgebildet wurden und daß heute im Bereich, das heißt im Landwirtschaftsministerium – ich rede nicht vom Zuckerministerium – acht Prozent der Beschäftigten, also sechs- bis siebentausend Agronomen mit Hochschulabschluss sind.

Raúl Castro.- Einige sind nicht mehr da, werden gestorben sein usw.

Der Zuckerminister wird weniger haben; ich frage dich nicht (Er bezieht sich auf Ulises Rosales), gestern habe ich dich nicht danach gefragt, oder hast du die Zahl im Kopf? Vielleicht annähernd?

Ulises Rosales.- Genosse Armeegeneral, wir haben 20 Prozent und mit den Studierenden vervollständigen wir die Zahl, wir sind privilegiert, auch weil das Programm Alvaro Reinoso in Angriff genommen wurde.

Raúl Castro.- Klar, und weil der Bereich reduziert wurde.

Aber das ist ein Beispiel und es ist nicht das beste. Sie können das jedoch selbst in jeder Provinz bestätigt finden.

Ich danke beiden.

Harmonie in der Planung und Organisation ist wesentlich im Sozialismus. Ihre Abwesenheit kann zu einem gefährlichen Chaos führen, das für den Kapitalismus kennzeichnend ist, wo die Marktgesetze eine gewisse Ordnung und ein gewisses Gleichgewicht schaffen, auch wenn der Preis im Weltmaßstab die Aufopferung von Milliarden Menschen ist.

Im Sozialismus ist es unumgänglich, daß sich die Zuweisung der Mittel in den Wirtschaftsplänen strikt nach den vorhandenen Einnahmen richtet. Wir können nicht anstreben, daß zwei und zwei fünf ist; zwei und zwei ist vier; wenn auch im Sozialismus zwei und zwei manchmal drei ergibt.

Diese Gedanken sollen Sie in erster Linie zum Denken anregen, nicht nur Sie, Genossinnen und Genossen Abgeordnete, sondern alle Landsleute, das ganze Land. Manchmal sind es persönliche Auswertungen, die nicht als unbeweglich interpretiert werden dürfen. Es sind Angelegenheiten, die wir eingehend und objektiv untersuchen und debattieren müssen, das ist die einzige Form, uns den besten Formeln zu nähern, um mit der Revolution und dem Sozialismus voranzukommen.

Vergessen wir nicht den Gedanken des Genossen Fidel in jenem wichtigen Redebeitrag in der Aula Magna der Universität Havanna, am 17. November 2005, als er sagte:

"Ein Schluß, zu dem ich nach vielen Jahren gekommen bin: Von den vielen Fehlern, die wir alle begangen haben, war der größte, zu glauben, jemand wisse etwas von Sozialismus bzw. jemand wisse, wie man den Sozialismus aufbaut." Soweit seine Worte.

Ein anderes, immer gültiges Konzept ist, je weniger Mittel vorhanden sind, desto mehr Disziplin ist notwendig, und mehr Weitblick, mehr Planung, mehr Organisation, mehr Strenge und mehr Sparsamkeit. Das verlangt heute dringend die internationale Wirtschaftslage und damit die unsere.

So jung bin ich nicht mehr, auch wenn ich mich jung fühle. Viele dieser Fragen haben wir geprüft, haben wir ausprobiert. Als wir ein Riesenheer hatten, mit den 55.000 Mann, die wir zum Schluß in Angola hatten, ca. 280.000 Mann und 50.000 Offiziere, standen wir vor einer sehr schwierigen Situation, auch wenn wir bereits allmählich entsprechende Reduzierungen vorgenommen hatten, als die Sowjetunion zerfiel, und das haben wir in den Bewaffneten Streitkräften ausprobiert, und es hat funktioniert, und wir haben in allem Erfolg gehabt.

Es lohnt sich darum, dieses Konzept zu wiederholen. "Ein immer gültiges Konzept ist auch, je weniger Mittel vorhanden sind, desto mehr Disziplin ist notwendig, mehr Weitblick, mehr Planung, mehr Organisation, mehr Strenge und mehr Sparsamkeit. Das verlangt heute dringend die internationale Wirtschaftslage."

2003 kostete ein Barrel Erdöl ca. 28 Dollar. Im Vorjahr kostete es zu dieser Zeit 70 bzw. 80 Dollar. Vor wenigen Tagen wurde die 145-Dollar-Grenze überschritten, das ist mehr als das Fünffache von vor knapp fünf Jahren, und es kann nicht vorausgesagt werden, wie weit das noch eskalieren kann, denn das Erdöl erschöpft sich weltweit schneller als angenommen. Ein Beispiel für das eben Gesagte: Vor ein paar Stunden kostete ein Barrel in Europa mehr als 147 Dollar, das Erdöl aus der Nordsee (Brent) war vor ca. 72 Stunden bei 145 Dollar angelangt, dann sank es etwas und stieg vor wenigen Stunden erneut auf 147; auf dem US-Markt gab es keinerlei Bewegung, und während wir beim Mittagessen saßen, wurde in New York die gleiche Zahl und etwas mehr erreicht: 147,50. Der Dollar sank weiter.

Hinzu kommen andere Faktoren wie die Produktion von Agrarbrennstoffen, die Finanzspekulation und die Dollarentwertung – um nur ein paar der wichtigsten zu erwähnen – die die Preise von praktisch allen Erzeugnissen in die Höhe getrieben haben, die für die menschliche Ernährung bestimmt sind, sowie die der Verbrauchsstoffe für deren Herstellung.

Drei Beispiele. Wenn im Juli 2007 der Import einer Tonne Reis bereits 435 Dollar kostete, verlangt man heute 1.110 Dollar für die Tonne, die vorher 435 kostete. Ebenso der Weizen, eine Tonne kostete voriges Jahr, als wir in Camagüey die Rede hielten, 297 Dollar, jetzt werden 409 Dollar dafür verlangt. Und was ich am 26. Juli 2007 in Camagüey zum Milchpulver sagte, eine Tonne Milchpulver kostete damals die astronomische Zahl von 5.200 Dollar, während man vor vier Jahren ca. 2.100, weniger als die Hälfte des heutigen Preises, dafür bezahlte.

Alles wird teurer! Und am meisten steigen die Preise für Düngemittel, die wichtig sind, um hohe Erträge zu erzielen. Ein sehr wichtiger Dünger, die vollständige Formel für gemischte Anbauarten, stieg von 303 Dollar/Tonne im Juli 2007 auf heute 688 Dollar/Tonne. Ein anderer häufig verwendeter Dünger, Harnstoff, kostete ca. 400 Dollar/Tonne vor einem Jahr, heute muß man fast 700 Dollar dafür bezahlen.

Ein Teufelswerk scheint es zu sein.

IM UNGLEICHEN KAMPF DIESER KLEINEN INSEL MIT EINEM SO MÄCHTIGEN FEIND HAT SIE DIE ACHTUNG DER VÖLKER GEWONNEN

Die Prognose in Fidels Reflexion vom 28. März 2007 erfüllt sich in bedrückender Weise: "Mehr als drei Milliarden Menschen in der Welt aus Hunger und Durst zum frühzeitigen Tod verurteilt" war ihr Titel. Und für eine so schreckliche Rea-



Jorge Luis GONZALEZ

lität zeichnen sich keine Lösungen ab, zumindest nicht mit der notwendigen Dringlichkeit.

Die Lage kann sich sogar noch verschlechtern, wenn auch einige angestrengt die Augen vor ihr verschließen. Wir wollen alles tun, um unserem Volk so gut wie möglich diese ersten Widerwärtigkeiten zu ersparen, aber es läßt sich nicht vermeiden, daß wir bei bestimmten Erzeugnissen und Leistungen gewisse Engpässe spüren werden, denn der Feind läßt nichts unversucht, unsere Schwierigkeiten zu vergrößern, in der absurden Absicht, uns in die Knie zu zwingen.

Nach jeder Maßnahme, die unser Land in letzter Zeit getroffen hat, taucht sofort ein Vertreter der US-Regierung auf, ein Sprecher oder der Präsident selbst, um sie als "unzureichend" oder "kosmetisch" zu beurteilen.

Wenn sie hier auch niemand um ihre Meinung bat, wiederhole ich: Niemals werden wir eine Entscheidung, und sei sie auch noch so gering, im Ergebnis einer Druckausübung oder Erpressung treffen, egal woher sie kommt, ob vom mächtigsten Land der Welt oder von einem ganzen Kontinent.

Wir haben das bereits bewiesen, als man uns nach dem Diktat der US-Regierung aus der OAS ausschloß und alle lateinamerikanischen Länder, mit der ehrenvollen Ausnahme Mexikos, ihre diplomatischen Beziehungen zu Kuba abbrachen.

Wir erinnern uns noch, als 1996 unter dem gleichen imperialen Taktstock die Länder der Europäischen Union ihren "gemeinsamen Standpunkt" gegen Kuba verabschiedeten.

Die Völker haben diese angeblichen Kläger, an erster Stelle die USA, auf die Anklagebank gesetzt, weil sie Hunderte von Menschen auf dem für den Marinestützpunkt Guantánamo von unserem Land geraubten Gebiet unter menschenunwürdigen Bedingungen festhalten und die weltweit anerkannten Bestimmungen für Gefangene mißachten.

Millionen Menschen auf dem Planeten verurteilen sie wegen der durch Bomben und Greueltaten der Besatzungstruppen ermordeten hunderttausenden Zivilisten, was sie euphemistisch "Kollateralschäden" nennen; wegen der wahllosen Anwendung von Folter, der außergesetzlichen Hinrichtungen und der illegalen Gefängnisse; wegen der Durchführung bzw. Unterstützung der geheimen Gefangenentransporte und anderen ernsthaften Gesetzes- und Menschenrechtsverletzungen.

Zu träumen, ein Volk, das ein halbes Jahrhundert lang Terroranschläge, Wirtschaftskrieg und Aggressionen aller Art ertragen hat, werde auf die Errungenschaften, die das Ergebnis enormer Entbehrungen waren, verzichten, nur um bestimmte Machtkreise der USA oder ihre Verbündeten in anderen Teilen der Welt zufriedener zu stellen, ist illusorisch.

In dem ungleichen Kampf dieser kleinen Insel mit einem so mächtigen Feind hat sie die Achtung der Völker und eines großen Teils der Regierungen gewonnen, vor allem von Ländern der Dritten Welt. Andere, auch wenn sie unsere Ideen nicht teilen, haben eine realistischere Haltung.

Jetzt komme ich auf eine andere wichtige Angelegenheit unserer Wirtschaft zu sprechen. Wir müssen endlich die Tendenz der Verkleinerung unsere Anbauflächen umkehren. Sie sind von 1998 bis 2007, also in nur neun Jahren, ca. um 30 Prozent geschrumpft – um ein Drittel der Anbaufläche – wobei die in der *período especial* auferlegten Beschränkun-

gen wesentlich dazu beigetragen haben. Kurz gesagt: Wir müssen uns dem Land zuwenden! Wir müssen es produktiv machen!

Es wird ohne Improvisationen und ohne Übereilung gearbeitet. Es existiert bereits eine klare Strategie und ein Aktionsplan von nationaler Ebene bis zur produktiven Basis.

Das sind Gedanken zu dem Thema, wie die Land- und Viehwirtschaft heute in Kuba leistungsfähiger gemacht werden kann, da 75 Prozent der Bevölkerung Stadtbewohner sind, was aber nicht heißt, daß die übrigen 25 Prozent auf dem Land arbeiten. Darum darf kein Hektar Fläche ungenutzt bleiben, vor allem in der unmittelbaren Peripherie jeder Gemeinde und jeder Stadt. Es ist sehr viel ökonomischer, diesen Boden zu bestellen, als die unbezahlbare Beförderung von Arbeitern bzw. Schülern über lange Strecken, zumal häufig nur einen halben Tag lang gearbeitet wird. So vermeiden wir Verluste und eine niedrige Arbeitsproduktivität.

Die positiven Ergebnisse der städtischen Landwirtschaft sind sichtbar. Ohne große Mobilmachungen und große Ausgaben wird eine bemerkenswerte Gemüseproduktion erzielt, die auch dazu beigetragen hat, daß wieder Gemüse verzehrt wird. Außerdem wurden Arbeitsplätze für mehr als 300.000 Menschen geschaffen, einschließlich für ca. 67.000 Frauen und ca. 40.000 Rentner.

Das sind realistische Vorschläge für ein Land, dessen Ressourcen nicht immer gestatten, auf eine moderne Technik zurückgreifen zu können, die sehr produktiv, aber zu teuer ist und außerdem Brennstoff verbraucht. Wir wenden sie an, wenn es sich rechnet, wie wir es mit der Agrartechnik und den Agrarinstrumenten, den chemischen Produkten, Bewässerungssystemen und den geschützten Anbauarten mit ermutigenden Erträgen tun, auch wenn wir damit erst am Anfang stehen.

Aber wir haben auch bemerkenswerte Erfahrungen von Produzenten, die gute Ernten einbringen, indem sie die Wissenschaft mit dem Ochsen, dem organischen Dünger, anderen traditionellen Mitteln und vor allem mit viel und effizienter Arbeit verbinden.

Ich bewundere die großen sozialistischen Staatsunternehmen, einschließlich des landwirtschaftlichen, und wir werden nicht auf sie verzichten. Ich kenne verschiedene, die effizient sind. Das eben Gesagte negiert in keiner Weise die Rolle der Genossenschaft in ihren verschiedenen Arten oder die der Kleinbauern, von denen ich ebenso hervorragende Beispiele nennen kann.

Alle sind Eigentums- und Produktionsformen, die harmonisch nebeneinander bestehen können, denn keine ist mit dem Sozialismus unvereinbar.

Während des Prozesses der Diskussionen über die Rede zum 26. Juli im vorigen Jahr in Camagüey, der das ganze Land erfaßte, wurden mehr als 141.000 Empfehlungen zur Produktion oder zu den Preisen von Lebensmitteln gemacht. Es war eins der am meisten behandelten Themen.

In den zwölf Monaten ist gearbeitet worden, um umzusetzen, was ich damals gesagt habe: Der Boden, die Mittel und jede notwendige Unterstützung werden immer mehr denen zur Verfügung stehen, die effizient produzieren, un-

abhängig davon, ob es sich um ein großes Unternehmen, eine Genossenschaft oder einen Einzelbauern handelt.

Bald, so bald, daß es schon nächste Woche sein kann, werden die gesetzlichen Bestimmungen verabschiedet werden – man kann sagen, sie sind schon gestern Abend in einer gemeinsamen Versammlung des Politbüros und des Staatsrates und anderen Gästen verabschiedet worden –, um brachen Boden jenen zum Nießnutz zu übergeben, die in der Lage sind, ihn sofort zu bearbeiten, und es werden weitere Maßnahmen im Zusammenhang mit der Land- und Viehwirtschaft folgen.

Ein paar, die notwendig waren, um diesen Prozeß abzuschließen, sind bereits in die Praxis umgesetzt worden, wie die Schaffung der Kreisdelegationen des Ministeriums für Landwirtschaft und die Neuordnung ihres Unternehmenssystems.

Die Partei, die Regierung und der Kleinbauernverband (ANAP), verfolgen von der Zentralebene bis zu den Kreisen diesen Prozeß aus nächster Nähe. Dieser braucht unbedingt eine gewisse Zeit, ehe die Ergebnisse spürbar werden, vor allem inmitten einer weltweit ungünstigen Wirtschaftslage.

Wichtiger denn je ist jetzt, unsere begrenzten Mittel rationell zu investieren, um mit dem Gewinn vor allem die bereits hohen sozialen Kosten des Landes ausgleichen zu können. Hauptlinien sind dabei weiterhin die Produktion von Lebensmitteln, der Ersatz von Importen und die Steigerung der Exporte. Außerdem die Sparsamkeit, die, wie Genosse Fidel orientierte, heute unsere unmittelbarste und beste Quelle für Ressourcen ist. In erster Linie von Brennstoff.

Prioritäten setzen und strikt erfüllen. Investitionen, die nicht äußerst dringend sind, verschieben. Wo es logisch ist und die Voraussetzungen geschaffen werden können, Doppelschichten einlegen, um die vorhandenen Ausrüstungen besser zu nutzen und Objekte, vor allem im Bauwesen, in kürzerer Zeit fertigzustellen.

Die vorhandenen Installationen nutzen. Zum Beispiel mit der Renovierung alter, wenig benutzter Gebäude, von denen es im Land eine Menge gibt. Die Ausrüstungen der neuen Industriezweige, die als Teil der Programme der Bolivarianischen Alternative für die Amerikas (ALBA) in Zusammenarbeit mit Venezuela entstehen, nutzen, wie es bereits getan wird.

BEISPIELE FÜR VERSCHWENDUNG GIBT ES NOCH MEHR ALS GENUG

Ein anderes Thema, bei dem ich mich aufhalten möchte, ist der Konsum von Lebensmitteln und anderen Produkten für Kantinen, Schulen, Krankenhäuser usw., das heißt, ich rede nicht von den genormten oder im freien Verkauf erhältlichen Nahrungsmitteln.

In diesem Bereich, den Spezialisten als "sozialen Verbrauch" bezeichnen, kann es mit der Verschwendung, fehlender Planung und Kontrolle sowie dem maßlosen Wachstum nicht mehr so weiter gehen.

Beispiele gibt es noch zur Genüge, wie viel verschwendet und anderweitig, nur nicht für geplanten Zweck, verwendet wird oder ganz einfach in einem Lager liegen bleibt.

Unlängst wurden bei einem Besuch des Zentralkomitees der Partei in Einrichtungen der Hauptstadt, d.h. Verwaltungen, Krankenhäusern, Schulen nach einer vom Ministerium für Binnenhandel begonnenen Erfahrung Mängel aufgedeckt, die ich erwähnen werde.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Anstrengungen loben, die von diesem Ministerium, einem sehr komplexen und schwierigen, und besonders von seinem Leiter unternommen werden, um die Rechtfertigungen zu vergessen und dafür die Probleme zu lösen. Es ist nicht nur eine verdienstvolle Anerkennung, sondern gleichzeitig auch eine nochmalige Mahnung an all jene, die verwalten oder leiten: prüfen Sie sich ständig und denken Sie immer daran, daß nichts perfekt ist und alles besser gemacht werden kann.

Eine erste Entdeckung bei diesen Besuchen: Monatlich werden die Lebensmittel in voller Menge geliefert, als ob nicht einmal jemand einen Tag an seiner Arbeit oder in seiner Schule fehlen würde.

Ergebnis: In den meisten besuchten Einrichtungen sind mehr Lebensmittel als die genehmigte Menge für 45 Tage vorhanden. Ich werde keine Namen nennen, das ist nicht der Sinn der Sache, denn leider handelt es sich um eine sehr verallgemeinerte Erscheinung, ich wiederhole, um eine ziemlich verallgemeinerte Erscheinung.

Wie ich sagte, ist die Menge für 45 Tage gedacht, nicht wahr? Reis: in einem Krankenhaus ist dieses Nahrungsmittel für 147 Tage vorhanden; in einem anderen Krankenhaus für 123 Tage, und in einem weiteren für 119 Tage; ein Internat hat Reis für 88 Tage, also das Doppelte, eine andere für 86 Tage, dieses Nahrungsmittel, dessen Preis im Vorjahr um mehr als das Doppelte angestiegen ist und die Tonne mehr als 1.000 Dollar kostet.

Zucker, hier sieht die Sache noch verheerender aus: eine Schule hat Zucker für 908 Tage gelagert, für mehr als zwei Jahre! Eine andere Schule für 639 Tage, eine dritte für 294 Tage, eine Verwaltung für 300 Tage, eine andere für 136 Tage.



Jorge Luis GONZALEZ

Speiseöl: Eine Schule hat Öl für 206 Tage, eine Verwaltung für 128.

Das sind eindrucksvolle, ja entsetzliche Zahlen. Multipliziert diese Situation mit den Tausenden von Kantinen in Kuba. All das führt zu Diebstahl, zweckentfremdeter Verwendung bzw. zum Verderben von Lebensmitteln.

Das ist die Folge einer bürokratischen Versorgungspraxis, nämlich der, sich nicht zu vergewissern, welche Mengen vom Vormonat übrig geblieben sind, um Fehlendes zu ergänzen. Nein, wenn eine Stelle jeden Monat eine bestimmte Menge erhielt, bekommt sie eben diese Menge wieder, und gab es einmal einen Monat weniger, weil eine Schiffsladung zu spät eintraf oder aus sonst einem Grund, bekommt diese Stelle im nächsten Monat das vom Vormonat und die neue Zuteilung für den laufenden. Und es sind Nahrungsmittel, die in vielen Fällen gratis verteilt werden oder zu sehr niedrigen Preisen, verglichen mit den wirklichen, die täglich steigen. Es genügt, daran zu erinnern – beobachten Sie das – daß für den Import der gleichen Menge Nahrungsmittel wie im Jahr 2007, also im Vorjahr, in diesem Jahr 1,1 Milliarden Dollar mehr gebraucht würden, um die gleiche Menge zu erhalten. Sie sehen, was ich erzähle, ist haarsträubend.

Ich kenne Ministerien, sehr wenige allerdings, wo so etwas nicht vorkommt, weil geplant, kontrolliert und gefordert wird. Darum liegt es an uns, das Problem zu lösen, ohne zusätzliche Mittel und in einer sehr kurzen Zeit.

Es sind unsere Probleme. Neue wird es in Zukunft geben, so ist das Leben, aber immer entdecken wir etwas, das schlecht funktioniert, deshalb muß ununterbrochen gearbeitet werden, bis das nicht mehr vorkommt.

Die Herausforderungen sind tatsächlich umfangreich und schwierig, aber unser Volk hat schwerere Situationen erfolgreich gemeistert.

Gestatten Sie mir ein Beispiel der FAR anzuführen – ich schäme mich dafür, bis vor kurzem war ich noch der Minister der Bewaffneten Streitkräfte –, aber ich denke, es enthält eine wertvolle Lehre für Augenblicke wie diese.

Der Zusammenbruch der Sowjetunion bedeutete den Verlust von wichtigen Lieferungen für die Verteidigung des Landes, in einer Zeit, in der unsere Wirtschaft sie nicht sichern konnte.

Zunächst sagten wir, Bohnen sind so wichtig wie Kanonen, und als sich die Lage verschlechterte, stellten wir fest, daß Bohnen wichtiger als Kanonen sind. Ähnlich ist es heute wieder.

Es gab kein Jammern, keine Rechtfertigungen. Die Truppen marschierten in die Landwirtschaft und in relativ kurzer Zeit produzierten sie ihre Nahrungsmittel, ausgenommen solche, bei denen es unlogisch bzw. unmöglich wäre. Wir werden nicht Zucker oder Salz produzieren, oder Weizen, der in Kuba nicht gedeiht. Gleichzeitig entstanden Unternehmensstrukturen, die diese Produktionen nach und nach übernahmen, und die Soldaten kehrten zu ihren gewohnten Aktivitäten zurück. Damit war die *Unión Agropecuaria Militar*, die Militärische Landwirtschaftsvereinigung, die UAM geschaffen worden.

Seitdem sind mehr als 15 Jahre vergangen. Heute ist die Vorbereitung zur Verteidigung des Landes effektiver denn je, einschließlich der Ihnen allen bekannte Operation Caguairán, die erfolgreich läuft, und außerdem haben wir die Waffen modernisieren können – seit dem Zerfall der Sowjetunion haben wir keine Waffen mehr gekauft, weil sie verbotene Preise haben und in Zusammenarbeit mit anderen Organen der Zentralverwaltung des Staates haben wir sie bescheiden mobil gemacht, wir haben sie modernisiert und es ist eine Großtat, weil sie sich perfekt der Kriegssituation anpassen, die wir benutzen werden, sollten wir von der mächtigsten Land des Planeten, das die USA sind, überfallen werden. Wir haben Ersatzteile gekauft, von denen wir auch welche herstellen, zigtausende Fernrohrvisiere für die Scharfschützen, wenn wir schon von Waffen und einigen kleineren Dingen reden, aber wir sind stärker denn je – Dank der Anstrengung und der Intelligenz der Ingenieure und Arbeiter zahlreicher Ministerien, sowohl militärischer als auch ziviler. Und diese wichtige Aufgabe besteht weiterhin, es ist eine ständige Aufgabe.

Die FAR produzieren weiter Nahrungsmittel und decken schon 79 Prozent des Bedarfs, jetzt mit 24 großen militärischen Agrarunternehmen, in denen Tausende von Zivilisten arbeiten. Die meisten funktionieren, sind leistungsfähig und erzeugen Gewinn.

Darum bin ich ein Bewunderer und starker Verteidiger des großen sozialistischen Staatsunternehmens, des industriellen, des landwirtschaftlichen oder was es auch sei, aber wie gesagt, ich unterschätze weder die Genossenschaften, noch die Bauern.

Wer einen Verwandten im Militärdienst hat, kann nachfragen, ob das Essen reichlich ist und ob es gut ist.

Dieser Geist, von dem ich eben gesprochen habe, der Geist von vor ca. 15 Jahren, ist von unserem Volk verstanden worden. Daß man es kann! Darum hat es Hindernisse überwunden, die in der kritischsten Zeit der *periodo especial* unüberwindbar schienen.

So werden wir es wieder tun, wie immer – und ich schlage nicht vor, daß wir beginnen, Fabriken zu schließen und Arbeiter aufs Land zu schicken, darum sagen wir, zuerst den gesamten Boden, egal welchen, in Stadt- und Ortsnähe, aller Größenordnungen, das heißt, das Land in die Stadt bringen, damit die Stadt nicht auf das Land gebracht werden muß, da werden wir anfangen – mit vereinter Kraft und dem Bewußtsein aller Patrioten. Produzieren wir Nahrungsmittel, bewahren wir die wichtigsten Errungenschaften der Revolution und sichern wir sie, indem wir vorwärts schreiten, ohne die Verteidigung auch nur eine einzige Minute zu vernachlässigen.

Widmen wir uns bescheiden, ohne Aufschneiderei, jeder an seinem Platz, der täglichen Erfüllung und der strikten Erfüllung der Pflicht. Ich wiederhole: Widmen wir uns bescheiden, ohne Aufschneiderei und jeder an seinem Arbeitsplatz der täglichen und strikten Erfüllung der Pflicht.

Ich denke, das ist der Schlüssel zum Erfolg.

Vielen Dank.
(Ovation) •

REFLEXIONEN DES GENOSSEN FIDEL

Salvador Allende, ein bleibendes Beispiel

• ER wurde vor einhundert Jahren, am 26. Juni 1908, in Valparaiso, im Süden von Chile, geboren. Sein Vater gehörte dem Mittelstand an, war Rechtsanwalt und Notar und Mitglied der chilenischen Radikalen Partei. Als ich geboren wurde, war Allende 18 Jahre alt. Seine Schulausbildung der mittleren Reife erfolgte in einem Gymnasium seiner Heimatstadt.

Während seiner Gymnasialjahre kommt er über einen alten Anarchisten, Juan Demarchi, mit den Büchern von Karl Marx in Berührung.

Er schließt die Schule als Bestschüler ab. Er mag und treibt Sport. Er tritt freiwillig in das Regiment Coraceros von Viña del Mar zum Militärdienst ein. Er bittet um Umsetzung in das Regiment Lanceros von Tacna, einer chilenischen Enklave im trockenen und halb wüstenartigen Norden, der später an Peru zurückgegeben wurde. Bei Abschluss seines Militärdienstes wird er zum Reserveoffizier der Armee. Dies tut er schon als ein Mensch mit sozialistischen und marxistischen Ideen. Es handelte sich nicht um einen weichen Jüngling ohne Charakter. Es war so, als ob er voraussehen würde, dass er eines Tages bis zum Tode kämpfen würde, um seine Überzeugungen zu verteidigen, die schon in seinem Kopf zu reifen begannen.

Er beschließt den edlen Studiengang Medizin an der Universität von Chile zu belegen. Er organisiert eine Gruppe von Kameraden, die sich periodisch treffen, um über Marxismus zu lesen und zu diskutieren. Im Jahr 1929 gründet er die Gruppe Avance. Er wird 1930 zum stellvertretenden Vorsitzenden des Studentenbundes von Chile gewählt und nimmt aktiv am Kampf gegen die Diktatur von Carlos Ibáñez teil.

Mit der 1929 ausgelösten Krise der Wertpapierbörse war die große Wirtschaftsdpression in den Vereinigten Staaten schon entfesselt worden. In Kuba hatte der Kampf gegen die Machado-Tyrannie begonnen. Mella war ermordet worden. Die kubanischen Arbeiter und Studenten boten der Unterdrückung und Verfolgung die Stirn. Die Kommunisten unter Führung von Martínez Villena lösten den Generalstreik aus. „Hace falta una carga para matar bribones, para acabar la obra de las revoluciones...“ („Es wird ein Angriff benötigt, um Schurken zu töten, um so das Werk der Revolutionen zu vollenden...“) – hatte er in einem kraftvollen Gedicht ausgerufen. „weiteras, tiefgehend antiimperialistisch verwurzelt, versuchte die Tyrannie mit Waffengewalt zu stürzen. Es fällt Machado, der dem Ansturm der Nation nicht standhalten konnte, und es beginnt eine Revolution, welche durch die Vereinigten Staaten in wenigen Monaten mit Seidenhandschuhen und eiserner Faust zermalmt wird und ihre Totalherrschaft dauert bis 1959.“

In diesem Zeitraum führte Salvador Allende in einem Land, wo die imperialistische Herrschaft über seine arbeitenden Menschen, seine Kultur und Naturreichtümer auf brutale Art und Weise ausgeübt wurde, einen konsequenten Kampf, der ihn niemals von seiner makellosen revolutionären Haltung abweichen ließ.

Im Jahr 1933 erhielt er seinen Arzttitel. Er nahm an der Gründung der Sozialistischen Partei Chiles teil. Im Jahr 1935 ist er schon Vorsitzender des Chilenischen Ärztesbundes. Er erleidet eine fast halbjährige Gefängnisstrafe. Er unternimmt große Anstrengungen, um die Frente Popular (Volksfront in Chile) zu gründen und man wählt ihn 1936 als stellvertretenden Generalsekretär der Sozialistischen Partei.

Im September 1939 übernimmt er in der Regierung der Frente Popular das Ministerium für Gesundheitswesen. Er veröffentlicht ein Buch über Sozialmedizin. Er organisiert die erste Wohnungsausstellung. Im Jahr 1941 nimmt er an der Jahresversammlung des Amerikanischen Ärztesbundes in den Vereinigten Staaten teil. Er wird 1942 zum Generalsekretär der Sozialistischen Partei Chiles. Im Jahr 1947 stimmt er im Senat gegen das Gesetz zur ständigen Verteidigung der Demokratie, das aufgrund seines repressiven Charakters als „Ley Maldita“ (verdammtes Gesetz) bekannt ist. Im Jahr 1949 wird er zum Vorsitzenden des Ärztesbundes erhoben.

Im Jahr 1952 wird er von der Frente del Pueblo als Präsidentschaftskandidat aufgestellt. Er war damals 44 Jahre alt. Er verliert. Er legt dem Senat ein Gesetzesprojekt zur Nationalisierung des Kupfers vor. Er reist 1954 nach Frankreich, Italien, in die Sowjetunion und die Volksrepublik China.

Vier Jahre später, 1958, wird er als Kandidat der Frente de Acción Popular (Front der Volksaktion) für die Präsidentschaft der Republik aufgestellt. Diese wurde von dem Sozialistischen Volksbund (Unión Socialista Popular), der sozialistischen Partei Chiles und der Kommunistischen Partei gebildet. Er verliert die Wahlen gegenüber dem Konservativen Jorge Alessandri.

Er nimmt 1959 an der Amtsübernahme von Rómulo Betancourt als Präsident von Venezuela teil, der bis dahin als eine revolutionäre linke Persönlichkeit angesehen war.

Er reist im selben Jahr nach Havanna und hat eine Unterredung mit dem Che und mit mir. Er unterstützt 1960 die Kohlebergarbeiter, die ihre Arbeit für über drei Monate lahm legen.

Gemeinsam mit dem Che klagt er 1961 bei dem OAS-Treffen in Punta del Este in Uruguay den demagogischen Charakter der Alliance for Progress an.

Erneut als Präsidentschaftskandidat aufgestellt, wird er 1964 durch Eduardo Frei Montalva besiegt, ein Christdemokrat, der über alle Mittel der herrschenden Schichten verfügte und der gemäß den freigegebenen Dokumenten des Senats der Vereinigten Staaten von dem CIA Geld zur Unterstützung seiner Kampagne erhielt. Während seiner Regierung versuchte der Imperialismus das zu entwerfen, was sie als ideologische Antwort auf die Kubanische Revolution „Revolución en Libertad“ (Revolution in Freiheit) nannten. Sie führte dazu, die Grundlagen der faschistischen Tyrannei zu schaffen. Bei jenen Wahlen erhält Allende dennoch über eine Million Stimmen.

Er ist 1966 Leiter der Delegation, die an der Trikontinentalen Konferenz von Havanna teilnimmt. Er besucht die Sowjetunion zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution. Im Folgejahr, 1968, besucht er die Demokratische Republik Korea und die Demokratische Republik Vietnam, wo er mit großer Befriedigung den außerordentlichen Führer jenes Landes Ho Chi Minh kennen lernt und Gespräche mit ihm führt. Dieselbe Rundreise schließt Kambodscha und Laos mit ein, die sich in vollem revolutionärem Aufruhr befinden.

Nach Ches Tod begleitet er persönlich drei Kubaner der Guerilla von Bolivien, die den Tod des Guerillero Heroico überlebten und sich auf chilenischem Gebiet befanden, bis nach Tahiti.

Die Unidad Popular (Bündnis der Volkseinheit), eine politische Koalition der Kommunisten, Sozialisten, Radikalen, von MAPU, PADENA und der Unabhängigen Volksaktion, stellt ihn am 22. Januar 1970 als ihren Kandidaten auf und er siegt bei jenen Wahlen am 4. September jenes Jahres.

Er ist ein echt klassisches Beispiel des Kampfes mit friedlichen Mitteln zur Errichtung des Sozialismus.

Die Regierung der Vereinigten Staaten unter der Präsidentschaft von Richard Nixon tritt unmittelbar nach dem Wahlsieg sofort in Aktion. Der Oberbefehlshaber der chilenischen Armee, General René Schneider, wird am 22. Oktober Opfer eines Attentats, an dem er drei Tage später verstirbt, weil er sich der imperialistischen Forderung zu einem Putsch nicht beugte. Der Versuch, die Machtübernahme der Regierung der Unidad Popular zu verhindern, scheitert.

Allende übernimmt am 3. November 1970 rechtmäßig und mit aller Würde das Präsidentenamt von Chile. Er beginnt ausgehend von der Regierung seinen heldenhaften Kampf um die Veränderungen, wobei er dem Faschismus die Stirn bietet. Er war schon 62 Jahre alt. Ich hatte die Ehre, seit dem Sieg der Kubanischen Revolution mit ihm 14 Jahre des antiimperialistischen Kampfes zu teilen.

Bei den örtlichen Wahlen vom März 1971 erreicht die Unidad Popular absolute Stimmenmehrheit von 50,86 Prozent. Am 11. Juli verkündet Präsident Allende das Gesetz zur Nationalisierung des Kupfers, eine Idee, die er dem Senat 19 Jahre vorher schon vorgeschlagen hatte. Es wurde im Kongress einstimmig verabschiedet. Niemand wagte, etwas dagegen einzuwenden.

Im Jahr 1972 erhebt er öffentlich Anklage in der Generalversammlung der Vereinten Nationen über die internationale Aggression, die sein Land erleidet. Er bekommt viele Minuten lang Beifall von den Anwesenden, die sich von ihren Plätzen erhoben haben. Er besucht im selben Jahr die Sowjetunion, Mexiko, Kolumbien und Kuba.

Im Jahr 1973, bei den Parlamentswahlen vom März, erreicht die Unidad Popular 45 Prozent der Stimmen und vergrößert ihre Parlamentspräsenz.

Die von den Yankees in beiden Kammern geförderten Maßnahmen zur Absetzung des Präsidenten haben keinen Erfolg. Der Imperialismus und die Rechte verschärfen den erbarungslosen Kampf gegen die Regierung der Unidad Popular und lösen den Terrorismus im Land aus.

Ich habe ihm in den Jahren 1971 bis 1973 eigenhändig sechs vertrauliche Briefe mit kleiner Schrift und einem sehr spitzen Füllhalter geschrieben, in denen ich Themen von Interesse mit der größten Zurückhaltung behandelte.

Am 21. Mai 1971 teilte ich ihm mit:

„Wir hegen Bewunderung für deine außerordentlichen Anstrengungen und grenzenlosen Energien, um den Sieg zu halten und zu konsolidieren.“

„Von hier aus können wir wahrnehmen, dass die Volksmacht trotz ihrer schwierigen und vielschichtigen Mission an Boden gewinnt.“

„Die Wahlen vom 4. April stellten einen großartigen und ermutigenden Sieg dar.“

„Dein Mut und deine Entschlossenheit, deine geistige und körperliche Energie sind entscheidend gewesen, um den revolutionären Prozess voranzubringen.“

„Sicherlich warten große und vielschichtige Schwierigkeiten auf euch, denen ihr unter Bedingungen, die nicht gerade ideal sind, begegnen müsst, aber eine gerechte Politik, die sich auf die Massen stützt und die mit Entschlossenheit angewandt wird, kann nicht besiegt werden...“

Am 11. September 1971 schrieb ich ihm:

„Der Überbringer reist, um mit dir die Details des Besuchs zu vereinbaren.“

„Anfänglich hatten wir die Zweckmäßigkeit in Betracht gezogen, in Arica zu landen und die Rundreise im Norden zu beginnen, wobei wir an einen möglichen Direktflug mit einem Flugzeug von Cubana de Aviación gedacht hatten. Später ergaben sich zwei neue Dinge: das dir von Velazco Alvarado mitgeteilte Interesse an einem möglichen Kontakt während meiner Reise dorthin und die Möglichkeit, über ein sowjetisches Flugzeug IL-62 mit größerem Aktionsradius zu verfügen. Letzteres ermöglicht im gewünschten Fall den Direktflug nach Santiago.“

„Wir schicken einen Entwurf der Reiseroute und der Aktivitäten, damit du die Veränderungen hinzufügst, bzw. das streichst, was du für angebracht hältst.“

„Ich habe mich bemüht, ausschließlich daran zu denken, was von politischem Interesse sein kann, ohne mich sonderlich um den Arbeitsrhythmus oder die Arbeitsintensität zu kümmern, aber absolut alles unterliegt deinen Kriterien und Erwägungen.“

„Wir haben die außerordentlichen Erfolge deiner Reise nach Ecuador, Kolumbien und Peru sehr genossen. Wann werden wir in Kuba die Möglichkeit haben, mit den Ecuadorianern, Kolumbianern und Peruanern bezüglich der riesigen, dir beim Empfang entgegengebrachten Zuneigung und Wärme zu wetteifern?“

Bei jener Reise, deren Entwurf ich Präsident Allende übermittelte, überlebte ich wie durch ein Wunder. Ich bin Dutzende Kilometer entlang einer riesigen, am Straßenrand stehenden Menschenmenge gefahren. Der Central Intelligence Agency der Vereinigten Staaten organisierte drei Aktionen, um meine Ermordung während dieser Reise abzuschern. Bei einer im Vorhinein angekündigten Pressekonferenz gab es eine Kamera, die von einem venezolanischen Fernsehsender geliefert wurde und mit Maschinengewehren ausgerüstet war. Diese wurde von kubanischen Söldnern bedient, die mit Ausweisen jenes Landes in Chile eingereist waren. Denjenigen, die während der langen Zeit des Interviews und der auf mich gerichteten Kameras nur den Abzug zu bedienen gehabt hätten, reichte der Mut nicht aus. Sie wollten nicht Gefahr laufen, zu sterben. Sei hatten mich außerdem durch ganz Chile verfolgt, wo sie mich nicht erneut so nahe und verwundbar gehabt haben. Ich konnte die Details der feigen Aktion erst Jahre später in Erfahrung bringen. Der Geheimdienst der Vereinigten Staaten war weiter gegangen, als wir es uns denken konnten.

Am 4. Februar 1972 schrieb ich Salvador Folgendes:

„Die Militärdelegation wurde hier von allen mit größter Sorgfalt empfangen. Die revolutionären Streitkräfte haben in diesen Tagen praktisch ihre gesamte Zeit deren Betreuung gewidmet. Die Treffen waren freundschaftlich und menschenfreundlich. Das Programm war intensiv und vielseitig. Mein Eindruck ist der, dass die Reise positiv und nützlich war und dass die Möglichkeit besteht, diesen Austausch fortzusetzen und dass dies angebracht ist.“

„Mit Ariel sprach ich über die Idee deiner Reise. Ich verstehe vollkommen, dass die intensive Arbeit und der Ton des politischen Kampfes in den letzten Wochen es dir nicht erlaubt haben, diese für den erwähnten ungefähren Zeitpunkt vorzusehen. Zweifellos hatten wir diese Eventualitäten nicht berücksichtigt. Mich meinerseits beruhigte an jenem Tag, d.h. am Vortag meiner Rückreise, als wir schon bei Tagesanbruch in deinem Haus zu Abend aßen, der Gedanke, dass wir relativ bald erneut in Kuba zusammentreffen würden, wo wir mehr Zeit für ausgedehnte Unterhaltungen haben würden. Ich hege trotzdem die Hoffnung, dass du den Besuch vor Mai in Erwägung ziehen kannst. Ich habe diesen Monat genannt, weil ich spätestens ab Mitte desselben die nicht mehr aufschiebbar Reise nach Algerien, Guinea, Bulgarien und andere Länder und die UdSSR antreten muss. Diese umfangreiche Besuchsreise wird mir eine beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen.“

„Ich danke dir sehr für deine mir übermittelten Eindrücke zur jetzigen Lage. Hier, wo wir mit jedem Tag mehr mit dem chilenischen Prozess vertraut, an ihm interessiert und von ihm emotionell bewegt sind, verfolgen wir mit großer Aufmerksamkeit die Nachrichten, die uns von dort erreichen. Jetzt

Habana, Julio 29 de 1973

PRIMER MINISTRO

Querido Salvador:

Con el pretexto de discutir contigo cuestiones referentes a la reunión de países no alineados, Carlos y Piñero realizan un viaje a esa. El objetivo real es informarte contigo sobre la situación y ofrecerte como siempre nuestra disposición a cooperar frente a las dificultades y peligros que obstaculizan y amenazan el proceso. La estancia de ellos será muy breve por cuanto tienen aquí muchas obligaciones pendientes y, no sin sacrificio de sus trabajos, decidimos que hicieran el viaje.

Veo que están ahora en la delicada cuestión del diálogo con la D.C. en medio de acontecimientos graves como el brutal asesinato de tu edición naval y la nueva huelga de los dueños del camión. Imagino por ello

PRIMER MINISTRO

la gran tensión existente y tus deseos de ganar tiempo, mejorar la correlación de fuerzas para caso de que estalle la lucha y, de ser posible, hallar un cauce que permita seguir adelante el proceso revolucionario sin contienda civil, a la vez que salvar tu responsabilidad histórica por lo que pueda ocurrir. Tanto son propósitos laudables. Pero en caso de que la otra parte, cuyas intenciones reales no estamos en condiciones de valorar desde aquí, se empeñase en una política páfida e irresponsable exigiendo un precio imposible de pagar por la Unidad Popular y la Revolución, lo cual es, incluso, bastante probable, no olvides por un segundo la formidable fuerza de la clase obrera chilena y el respaldo energético que te ha brindado en todos los momentos difíciles; ella puede, a tu llamado ante la Revolución en peligro, paralizar

können wir besser die Wärme und Leidenschaft verstehen, welche die kubanische Revolution in der ersten Zeit hervorgehoben haben muss. Man könnte sagen, dass wir unsere eigene Erfahrung andersherum erleben."

"In deinem Brief kann ich die ausgezeichnete Willensbereitschaft, Gelassenheit und den Mut erkennen, mit denen du bereit bist, den Schwierigkeiten zu begegnen. Und das ist fundamental in jedem revolutionären Prozess, besonders, wenn er unter den sehr vielschichtigen und schwierigen Bedingungen von Chile abläuft. Ich bin mit einem außerordentlichen Eindruck über die moralische, kulturelle und menschliche Qualität des Volks von Chile und über seine bedeutende patriotische und revolutionäre Berufung zurückgekehrt. Dir ist das einzigartige Privileg zugefallen, sein Revolutionsführer in diesem für die Geschichte von Chile und Amerika entscheidenden Moment zu sein, was wie eine Vollendung eines immer mit Kampf angefüllten Lebens ist, wie du es im Stadium gesagt hast, das der revolutionären Sache und dem Sozialismus gewidmet ist. Kein Hindernis kann unüberwindbar sein. Jemand hat gesagt, dass eine Revolution mit 'Kühnheit, Kühnheit und nochmals Kühnheit' voranschreitet. Ich bin von der tiefgehenden Wahrheit überzeugt, welche dieses Axiom beinhaltet."

Ich habe Präsident Allende erneut am 6. September 1972 geschrieben: „Über Beatriz habe ich dir Botschaften zu verschiedenen wichtigen Angelegenheiten geschickt. Nachdem sie abgereist war und aufgrund der vergangene Woche erhaltenen Nachrichten haben wir beschlossen, Genosy Osman zu schicken, um unsere Bereitschaft zur Zusammenarbeit in jeglichem Sinne zu bestätigen. Gleichzeitig, damit du uns über ihn deine Einschätzung der Situation und deine Ideen bezüglich der vorgesehenen Reise hierher und in andere Länder mitteilen kannst. Der Vorwand von Osmanys Reise wird eine Inspektion der kubanischen Botschaft sein, obwohl sie auf keine Weise öffentlich verkündet werden wird. Wir möchten, dass sein Aufenthalt dort kurz und diskret ist.“

„Die von dir über Beatriz angetragenen Dinge, werden schon ausgeführt...“

„Obwohl wir die jetzigen Schwierigkeiten des chilenischen Prozesses begreifen, vertrauen wir darauf, dass ihr die Art und Weise finden werdet, sie zu bezwingen.“

„Du kannst vollkommen auf unsere Kooperation zählen. Wir senden dir alle einen brüderlichen und revolutionären Gruß.“

Am 30. Juni 1973 schickten wir eine offizielle Einladung an Präsident Salvador Allende und die Parteien der Unidad Popular zu den Feierlichkeiten anlässlich des 20. Jahrestages des Sturms auf die Moncada-Kaserne.

In einem zusätzlichen Brief, sagte ich ihm Folgendes:

„Salvador!

Das vorhergehende ist die offizielle, formelle Einladung zu den Feierlichkeiten des 20. Jahrestages. Es wäre großartig, wenn du zu diesem Datum einen Abstecher nach Kuba machen könntest. Kannst du dir vorstellen, was für eine Freude, Befriedigung und Ehre das für die Kubaner bedeuten würde? Ich weiß jedoch, dass das vor allem von deiner Arbeit und der Situation dort abhängt. Sodass wir es deinem Ermessen überlassen.“

„Wir stehen noch unter dem Eindruck des großen revolutionären Sieges vom 29. und der glänzenden persönlichen Rolle, die du bei den Ereignissen gespielt hast. Es ist natürlich, dass viele der Schwierigkeiten und Hindernisse weiter bestehen bleiben werden, aber ich bin sicher, dass diese erste erfolgreich bestandene Probe euch viel Mut einflößen und das Vertrauen des Volkes festigen wird. Auf internationaler Ebene wurde den Ereignissen viel Bedeutung beigemessen und es wird als ein großer Sieg eingeschätzt.“

„Wenn du so handelst, wie du es am 29. getan hast, dann wird die chilenische Revolution siegreich aus jeder Prüfung hervorgehen, egal wie hart diese auch sei. Ich wiederhole dir, dass wir Kubaner an deiner Seite stehen und dass du auf deine treuen Freunde von eh und je immer zählen kannst.“

Am 29. Juli 1973 schicke ich ihm den letzten Brief:

„Lieber Salvador!

Unter dem Vorwand, mit dir Angelegenheiten bezüglich des Treffens der blockfreien Staaten zu besprechen, werden Carlos und Piñero eine Reise dorthin machen. Die reale Zielstellung besteht darin, von dir Information über die Situation zu erfahren und wie immer unsere Bereitschaft zur Kooperation gegenüber den Schwierigkeiten und Gefahren anzubieten, die den Prozess behindern und bedrohen. Ihr Aufenthalt wird sehr kurz sein, da sie hier viele ausstehende Verpflichtungen zu erfüllen haben und wir haben beschlossen, dass sie diese Reise unternehmen, trotzdem das ihre eigene Arbeit beeinträchtigt.“

„Ich sehe, dass ihr euch jetzt inmitten der schwerwiegenden Ereignisse, wie der brutalen Ermordung eines Marine-Adjutanten und des neuen Streiks der Lastwagen-Besitzer, in der heiklen Angelegenheit des Dialogs mit den Christdemokraten befindet. Deshalb kann ich mir die große vorhandene Spannung und deinen Wunsch, Zeit gewinnen und das Kräfteverhältnis verändern zu wollen, und zwar für den Fall, dass es zum Ausbruch des Kampfes kommt, vorstellen, und außerdem den Wunsch, einen Weg zu finden, der ein Fortschreiten bei dem revolutionären Prozess ohne Bürgerkrieg ermöglicht, und außerdem deine historische Verantwortung für das, was geschehen kann, wahr. Das sind lobenswerte Absichten.“

Aber für den Fall, dass die andere Seite, deren reale Absichten wir von hier aus nicht einzuschätzen in der Lage sind, sich auf einer verräterischen und unverantwortlichen Politik beharren und dabei einen von der Unidad Popular und der Revolution unmöglich bezahlbaren Preis verlangen wir, – was sogar recht wahrscheinlich ist – vergiss keinen Augenblick die riesige Kraft der chilenischen Arbeiterklasse und die energische Unterstützung, die sie dir in allen schwierigen Augenblicken gegeben hat. Sie kann auf deinen Aufruf hin, dass die Revolution in Gefahr schwebt, die Putschisten zum Erliegen bringen, die Unschlüssigen an unserer Seite halten, ihre Bedingungen auferlegen und ein für alle Male das Schicksal von Chile entscheiden, falls es notwendig wäre. Der Feind muss wissen, dass sie aufmerksam gemacht wurde und zum In-Aktion-Treten bereit ist. Ihre Kraft und ihr Kampfgeist können die Waage in der Hauptstadt zu deinen Gunsten umschwenken lassen, selbst wenn andere Umstände ungünstig wären.“

„Dein Entschluss, den Prozess mit Standhaftigkeit und Ehre selbst um den Preis deines eigenen Lebens zu verteidigen, – wovon jedermann weiß, dass du es zu erfüllen bereit bist – wird alle jene Kräfte an deine Seite ziehen, die zu kämpfen in der Lage sind und alle würdigen Männer und Frauen von Chile. Dein Mut, deine Gelassenheit und deine Kühnheit in dieser historischen Stunde deines Vaterlandes und vor allem deine standhaft, entschlossen und heldenhaft ausgeübte Führung stellen den Schlüssel zur Situation dar.“

„Teile Carlos und Manuel mit, womit wir, deine treuen kubanischen Freunde, Kooperation leisten können.“

„Ich unterstreiche dir die Zuneigung und das unbegrenzte Vertrauen unseres Volkes!“

Das habe ich eineinhalb Monate vor dem Putsch geschrieben. Die Abgesandten waren Carlos Rafael Rodríguez und Manuel Piñero.

Pinochet hatte eine Unterredung mit Carlos Rafael. Er hatte vor ihm eine Loyalität und Standhaftigkeit ähnlich wie die des Generals Carlos Prats, Armeeeoberbefehlshaber während eines Teils der Regierungszeit der Unidad Popular, simuliert. Prats war ein würdiger Militär, den die Oligarchie und der Imperialismus in eine vollkommene Krise brachten, die ihn zum Rücktreten zwang, und er wurde später, nach dem faschistischen Putsch von 1973, von den Schergen des chilenischen Geheimdienstes DINA in Argentinien ermordet.

Ich misstraute Pinochet seitdem ich die Bücher über Geopolitik gelesen hatte, mit denen er mich während meines Besuchs in Chile beschenkt hatte, und seinen Stil und seine Erklärungen beobachtet hatte und seine Methoden, die er als Armeechef anwendete, wenn die Provokationen von Rechts Allende zwangen, den Belagerungszustand in Santiago aus-

3

PRIMER MINISTRO

los golpistas, mantener la adhesión de los vacilantes, imponer sus condiciones y decidir de una vez, si es preciso, el destino de Chile. El enemigo debe saber que está alertada y lista para entrar en acción. Su fuerza y su combatividad pueden inclinar la balanza en la capital a tu favor aun cuando otras circunstancias sean desfavorables.

Tu decisión de defender el proceso con firmeza y con honor hasta el precio de tu propia vida, que todos te saben capaz de cumplir, arrastrarán a tu lado todas las fuerzas capaces de combatir y todos los hombres y mujeres dignos de Chile. Tu valor, tu serenidad y tu audacia en esta hora histórica de tu patria y, sobre todo, tu jefatura firme, resuelta y heroicamente ejercida constituyen la clave

PRIMER MINISTRO

de la situación.

Hazle saber a Carlos y a Manuel en qué podemos cooperar tus leales amigos cubanos.

Te reitero el cariño y la ilimitada confianza de nuestro pueblo.

Fraternamente,

Fidel Castro

zurufen. Ich erinnerte mich an das, vor dem Marx im 18. Brumaire warnte.

Die führende Militärs der Armee in den Regionen und ihre Generalstäbe wollten sich mit mir unterhalten, wo immer ich auch hinkam, und zeigten beachtliches Interesse an den Themen unseres Befreiungskrieges und den Erfahrungen der Oktoberkrise (Raketenkrise) von 1962. Die Treffen in der Morgendämmerung, die einzige mir zur Verfügung stehende freie Zeit, dauerten stundenlang. Ich willigte ein, um Allende zu helfen, indem ich ihnen mühsam die Idee beibrachte, dass der Sozialismus kein Feind der Armeeeinrichtungen ist. Pinochet war da als Militärchef keine Ausnahme. Allende betrachtete diese Treffen als nützlich.

Am 11. September 1973 fällt er heldenhaft bei der Verteidigung des Präsidenten-Palasts Palacio de la Moneda. Er hat wie ein Löwe bis zum letzten Atemzug gekämpft.

Die Revolutionäre, die dort dem faschistischen Ansturm standhielten, haben fabelhafte Dinge über die letzten Augen-

blicke erzählt. Die Versionen stimmten nicht immer überein, weil sie von verschiedenen Stellen des Palasts aus kämpften. Außerdem sind einige seiner nächsten Mitarbeiter gestorben bzw. wurden nach dem harten und ungleichen Kampf ermordet.

Der Unterschied der Zeugenaussagen bestand darin, dass die einen behaupteten, dass er die letzten Schüsse auf sich selbst abgab, um nicht gefangen genommen zu werden, und die anderen, dass sein Tod auf das feindliche Feuer zurückzuführen ist. Der Palast brannte, er war durch Panzer und Flugzeuge angegriffen worden, um einen Putsch zu vollenden, den sie als eine einfache Angelegenheit ohne Widerstand ansahen. Es gibt keinerlei Widerspruch zwischen beiden Formen die Pflicht zu erfüllen. In unseren Befreiungskriegen gab es mehr als ein Beispiel von berühmten Kämpfern, die, als es keine mögliche Verteidigung mehr gab, sich das Leben genommen haben, bevor sie gefangen genommen werden konnten.

Es gibt noch viel darüber zu sagen, was wir alles für Allende zu tun bereit gewesen waren, manche haben es schriftlich

festgehalten. Das ist nicht das Ziel dieser Zeilen.

Heute ist ein Jahrhundert seit seiner Geburt vergangen. Sein Beispiel wird überdauern.



Fidel Castro Ruz
26. Juni 2008
18:34 Uhr

(Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI)

Ehrung in Kuba

• EIN großes Konzert, unter dem Namen Stimmen für das Leben, gab am 26. Juni in Havanna, in der Casa de las Américas, den Auftakt für die zahlreichen Veranstaltungen zu Ehren des chilenischen Präsidenten Salvador Allende anlässlich seines hundertsten Geburtstages.

Hervorragende Musiker der kubanischen Bewegung Nueva Trova wie Amaury Pérez und Santiago Feliú gaben mit ihren Liedern ihre Verehrung für den chilenischen Staatsmann zum Ausdruck, der am 11. September 1973 in dem von Augusto Pinochet angeführten und von den Vereinigten Staaten unterstützten Militärputsch gestürzt wurde.

Vor dem Denkmal des Ex-Staatschefs in der Präsidenten-Allee der Hauptstadt legte der Botschafter Chiles in Havanna, Jaime Tohá, einen

Kranz nieder und versicherte, es sei ein Privileg, zum hundertsten Geburtstag des chilenischen Revolutionärs in Kuba zu sein.

Der Diplomat bewertete die Loyalität und den Lateinamerikanismus Salvador Allendes als repräsentativste Eigenschaften seiner Persönlichkeit und bezeichnete ihn als einen prinzipientreuen Menschen.

Zum Jubiläum eröffnete die Gedenkstätte Casa Memorial Salvador Allende die Ausstellung Homenajeando, mit Gemälden von Nelson Domínguez, Ernesto García Peña, Adigio Benítez und anderen.

Mit Unterstützung des Instituts für Philosophie von Havanna fand das Seminar Salvador Allende auf dem Weg zum 21. Jahrhundert statt, in dem Stadthistoriker Eusebio Leal und andere Persönlichkeiten Vorträge

über die revolutionären Ideen des chilenischen Präsidenten hielten.

In Santiago de Cuba, 850 Kilometer östlich von Havanna, wurde auf dem Amerikaplatz der Sportfakultät der Universität Oriente eine Büste von Salvador Allende eingeweiht.

In Havanna liefen eine Reihe von Spiel- und Dokumentarfilmen über die Geschichte des Präsidenten der Unidad Popular und des südlichen Landes.

Bei den Wahlen 1970 erlangte Salvador Allende die Präsidentschaft seines Landes und begann einen demokratischen Wandlungsprozess, mit dem Ziel, ein gerechteres Land für sein Volk zu schaffen.

In den drei Jahren seiner Regierung unterstützte und verehrte Allende die Kubanische Revolution und ihren Führer Fidel Castro. •



Alex Sosa (links), Vertreter der Kommunistischen Partei Chiles, und Alfonso Fraga, Generalsekretär der OSPAAAL, gaben anlässlich des 100. Geburtstages den Blick auf ein Porträt von Allende im Sitz dieser Organisation (für Solidarität mit den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerika) frei

Kuba zeichnet japanische Unternehmerin aus

• DER japanischen Vertreterin einer Reiseagentur, Reiko Korenaga, wurde die Freundschaftsmedaille des Staatsrates der Republik Kuba verliehen. Die Japanerin ist Mitglied des Befreiungskomitees für die kubanischen antiterroristischen Kämpfer, das in ihrem Land unter dem Namen Hundert für die Fünf besteht.

Während der Veranstaltung hob der Vizepräsident des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP), Basilio Gutiérrez, hervor, Korenaga habe diese Auszeichnung aufgrund ihres anhaltenden Wirkens für die Annäherung des kubanischen und des japanischen Volkes verdient. Sie fördere ebenfalls Reisen von Abgeordneten, Journalisten und Solidaritätsgruppen ihres Landes.

Gutiérrez verwies darauf, daß die Unternehmerin auch Mitglied des Solidaritätskomitees Kuba-Japan (CUBAPON) sei, eine 1993 gegründete, politisch aktive Gruppe mit regelmäßigen Publikationen über die kubanische Wirklichkeit. Dieses Komitee sandte Briefe an die japanische Regierung, in denen es deren Haltung in der UN-Menschenrechtskommission verurteilte, und beteiligte sich mit umfangreichen Geld- und Arzneimittelspenden.

Seit über 15 Jahren unterhält Korenaga enge Arbeitsbeziehungen zum ICAP, zur Reiseagentur AMISTUR, zum Internationalen Pressezentrum und anderen kubanischen Institutionen. Als Präsidentin der Agentur Reikotur S.A. leistete sie logistische Hilfe und einen anspruchsvollen Koordinierungsservice für Journalisten und Fernseherteams. Ihr Beitrag war entscheidend für die Beteiligung Kubas an den Tourismusmessen in Jata, die seit 1997 in Japan veranstaltet werden.



Eine Brücke der Freundschaft zwischen Japan und Kuba zu spannen, ist eine Aufgabe, der sich Reiko Korenaga mit Leidenschaft widmet

Auf dem letzten Musikfestival CUBADISCO spendete sie dem Kubanische Musikinstitut eine bedeutende Geldsumme.

Korenaga bedankte sich für die empfangene Ehre mit den Worten: „Es war eine unerwartete Überraschung für mich“, denn „das Einzige, was ich in diesen 15 Jahren getan habe, war, zu versuchen, daß die Japaner, die Kuba besuchen, sich wohl fühlen und wiederkommen wollen. Ich tat es mit dem Gedanken, damit zur Freundschaft zwischen beiden Völkern beizutragen. Dafür habe ich gearbeitet und werde es weiter tun“.

Mehr als 500 chinesische Jugendliche absolvierten Spanischkurse in Kuba

SUNDRED SUZARTE MEDINA
FOTOS: JORGE LUIS GONZALEZ

• DIE Fortschritte in der Kommunikation als unerläßliches Instrument für das Vorschreiten der wirtschaftlichen, kommerziellen und kulturellen Beziehungen zwischen China und Kuba fanden ihren besten Beweis in der feierlichen Abschlusveranstaltung im Kongreßpalast von Havanna für 169 chinesische Studenten des dritten Spanisch-Kurses, mit denen insgesamt schon 568 diesen Lehrgang absolviert haben. Gegenwärtig studieren in diesem Programm 1.224 Chinesen unsere Sprache in einem Jahreskurs in Playa Tarará, an der Peripherie der kubanischen Hauptstadt.

Die Direktorin des Kurses, Joisy May Matias, sagte *Granma Internacional*: „Es handelt sich um eine sehr intensive Lehrmethode, bei der Lehrer und Schüler außerordentliche Anstrengungen unternehmen. Der Lehrkörper war wirklich fabelhaft. Die Studenten bewiesen Disziplin, Opferbereitschaft und den starken Willen, Spanisch zu lernen, denn sie begannen bei Null.“

Matias hob hervor, daß die Jugendlichen, stolz darüber, in diesem Karibikland gewesen zu sein, nach China zurückkehren und versicherte, sie werden „den Namen von Kuba und Fidel Castro in Ehren“ halten. Die Studenten kommen von verschiedenen Universitäten und werden in ihrem Land das Studium der spanischen Sprache fortsetzen.

Deng Ying, eine der Absolventinnen, äußerte, sie sei beim Verlassen Chinas „sehr erwartungsvoll, aber auch sehr ängstlich gewesen, denn ich wußte nicht, wie das Leben und das Studium auf der Insel sein würden“.

Aber der Spanischkurs sei „sehr gut, wenn auch etwas schwierig“ gewesen, meinte sie.

„Wir haben uns sehr bemüht und fleißig gelernt. Mit den ausgezeichneten Leistungen nehmen wir das Andenken an Kuba, unsere zweite Heimat, mit. Wir sind eine Generation, die zeigen kann, daß das Erlernen der spanischen Sprache in diesem Land möglich ist. Mit Idealen, Überzeugungen und Träumen beladen kehren wir nach Hause zurück. In China werde ich mich fortbilden, um zur weiteren Entwicklung beizutragen. Dieser Kurs wird uns in vielen Angelegenheiten helfen, die Beziehungen zwischen beiden Ländern zu festigen.“

Wie Ding Shan, der Geschäftsträger der chinesischen Botschaft in Havanna zum Ausdruck brachte, „war diese Ernte dank des Commandante en Jefe Fidel Castro und der kubanischen Freunde möglich. Sie ist ein Tor für viele Chinesen, sich aus der spanischen Sprache ein Instrument für ihr berufliches und kulturelles Leben zu schaffen. Die ausgezeichneten Beziehungen der Zusammenarbeit zwischen China und Kuba brauchen neue Komponenten und frisches Blut“.

In diesem Sinne betonte auch der Rektor der Universität Havanna, Rubén Zardoya, daß weitere tausend Studenten erwartet werden und der Kurs „ein Zusammentreffen neuer Kulturen, sozialer Werte und die Bekanntheit mit einem Volk war, für das die soziale Gerechtigkeit an erster Stelle steht. Das bereichert, öffnet und vertieft den Blick. Uns erfüllt es mit Genugtuung, an dieser Brücke zwischen Kuba und China mitbauen zu dürfen, die von keiner histori-



Für die Absolventin Deng Ying könnten sich die Beziehungen zwischen Kuba und China über eine schrankenlose Kommunikation zwischen beiden Völkern festigen



„Wir Absolventen dieses Kurses werden, als die gleichen, aber doch verändert nach China zurückgehen: mit kubanischem Blut in den Venen“, sagte Zhang Yanan

schen Konjunktur zerstört werden kann: der Brücke der Freundschaft“.

Im November 2004 wurden 16 Dokumente in verschiedenen Bereichen gemeinsamen Interesses unterzeichnet. Sie verdeutlichen die Tiefe und den Umfang der bilateralen Beziehungen und die ununterbrochene Fortsetzung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern.

Eins dieser Abkommen über Zusammenarbeit beinhaltet den Austausch von Akademikern, Informationen, Delegationen und Forschungsgruppen sowie den Studentenaustausch. Das Programm ist Teil einer Vereinbarung zwischen den Ministerien für Hochschulbildung und Bildung Kubas und Chinas und beruht auf einer Idee des kubanischen Revolutionsführers Fidel Castro. •

Ja,

Ich bestelle
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro 6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift Meine Bankverbindung

Name Geldinstitut

Str./Nr. BLZ

PLZ/Ort Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an: GNN Verlag
Venloer Str. 440
(Toskana-Passage)
50825 Köln
Tel: 0221-24 1658

Granma
INTERNACIONAL
Zeitung aus Kuba
und Lateinamerika

Der Kolonialismus ist nicht vorbei

NIDIA DIAZ

• FÜR jene, die sich noch der Illusion hingaben, der von den europäischen Metropolen praktizierte "alte Kolonialismus" gehöre endgültig der Vergangenheit an, muß die Verabschiedung der Rückführungsrichtlinie des Europäischen Parlaments eine Überraschung gewesen sein, auch wenn bei der Abstimmung den 369 Jastimmen 197 Neinstimmen und 106 Stimmenthaltungen gegenüberstanden, also die Summe von Neinstimmen und Stimmenthaltungen mit 303 nur den geringfügigen Unterschied von 66 zu den Jastimmen darstellte.

Was ist im Europäischen Parlament geschehen, in dieser gesetzgebenden Institution, die sich mit päpstlicher Gebärde über Gut und Böse erhaben fühlt und in großem Stil Segnungen erteilt und Urteile fällt, wie es ihren politischen bzw. ökonomischen Interessen gerade genehm ist, und sich durch Verachtung der souveränen Rechte der Länder der Dritten Welt auszeichnet?

Es verwundert nicht, daß, in einer Zeit der Rechtsentwicklung, in der Parteien und Koalitionen dieses politischen Vorzeichens in der übergroßen Mehrheit der Länder regieren, aus denen sich die Europäische Union zusammensetzt, die Vertreter eben jener Parteien einen großen Teil der Abgeordneten im Europäischen Parlament ausmachen und daher ihre Positionen die Abstimmungen dort charakterisieren.

Aber der Gipfel ist, daß Abgeordnete aus den "sozialistischen" Reihen, in diesem Fall mit der politischen Rechten (den sogenannten "Volksparteien", den Liberalen und den neofaschistischen Rechtsextremen) stimmten, um die Verabschiedung der "Rückführungsrichtlinie" zu unterstützen, nachdem sie der Europäische Rat vor drei Jahren auf den Weg gebracht hat.

Es war der Block der Grünen und der Europäischen Linken, der mit dem Verweis komplett gegen die düstere Richtlinie stimmte, "daß sie die Wurzeln" der EU "verrotten" und sich gegen Menschenrechte und internationale Konventionen – vom Recht auf Arbeit bis zu den Rechten der Kinder – richte. Genau gegen die Rechte, die das Europäische



Parlament mit Heuchelei und zynischen Krokodilstränen nicht aufhört zu fordern, wenn es daran interessiert ist, gegen die ehemaligen Kolonien in Asien, Afrika und Lateinamerika zu handeln. Dafür gibt es genügend Beispiele.

Die Rückführungsrichtlinie berechtigt dazu, Immigranten ohne Papiere 18 Monate vor ihrer Abschiebung (die eigentlich eine Entführung ohne das Recht auf ein Gerichtsverfahren ist, so wie es die US-amerikanische CIA praktiziert) ihrer Freiheit zu berauben, während der Abschiebeprozess

täten geklärt werden; das Verbot, nach Europa zurückzukehren, auf fünf Jahre zu verlängern, und sie ermöglicht die kriminelle Praxis von Kindern ohne ihre Familie.

Jetzt muß sie jedes einzelne der 27 EU-Länder in deren jeweiligen Parlamenten ratifizieren, um so zu einer Strategie der gemeinsamen Umsetzung zu kommen. Sie soll in zwei Jahren in Kraft treten und acht Millionen Menschen betreffen, von denen mehr als 30 Prozent aus Lateinamerika stammen, die übrigen kommen aus Asien und Afrika.

Langfristiges Ziel dieser Richtlinie ist, wie Beobachter des Themas feststellen, die Abschiebung aller Illegalen und ihrer Familien, um danach im jeweiligen Herkunftsland einen "Auswahlprozeß" zu beginnen, der es der Europäischen Union erlaubt, jenen die Einwanderung zu gewähren, die aufgrund ihrer Fähigkeiten, Qualifikation, wirtschaftlichen Situation und familiären Bedingungen u. a. Anforderungen ausgewählt worden sind.

In diesem Fall werden zweifellos die Qualifiziertesten jener Berufe ausgewählt, die den Ansprüchen des modernen Kapitalismus genügen.

Die sogenannte Schanddirektive ist besonders in Lateinamerika von den Präsidenten Brasiliens, Venezuelas, Ecuadors und Boliviens und allen Ländern des Mercosur, sowohl den Mitgliedern als auch den Assoziierten und Beobachtern, abgelehnt worden, die sie als Zeichen dafür sehen, wie sich das "zivilisierte und gebildete Europa" den rassistischsten und fremdenfeindlichsten Bestimmungen der Vereinigten Staaten und besonders des Bushregimes und den Seinen anschließt. Sogar die OAS ist von dieser Maßnahme erschüttert und kündigt umgehend eine Sitzung dazu an.

Neben den Tragödien, zu denen diese Richtlinie führen kann, und aufgrund der Ungerechtigkeit ihrer Anweisung, die deutlich an die grausame Kolonialzeit erinnert, die die Befreier Amerikas mit ihrem heldenhaften Kampf zu beenden versuchten, besitzt sie die Eigenschaft, die langjährige Heuchelei aufzudecken und die wahren Absichten des mit dem Neoliberalismus einhergehenden alten Kolonialismus ans Licht zu bringen. •

Eine Ikone der Ultrarechten ist gestorben

LAZARO BARREDO MEDINA

• ES gibt Menschen auf dieser Welt, deren Böswilligkeit sie zu Unglücksmustern für die Menschheit macht.

Dies ist der Fall von Jesse Helms, der jetzt im Alter von 86 Jahren gestorben ist, einer der härtesten US-amerikanischen Ultrakonservativen, der "Titan der Intoleranz" genannt, der in den letzten Jahren seines Lebens unheilbar in die Finsternis des Wahnsinns gesunken war, obwohl sich viele fragen, ob er in den letzten 40 Jahren bei klarem Verstand war, als er Gesetze erließ und Anweisungen gab gegen alles und alle, die sich seines Erachtens nicht mit dem Großen Herrn gleichschalteten.

Vor ein paar Jahren hieß es in einem Artikel der Zeitung *The News & Observer* aus Nordcarolina, daß "einer der prominentesten Krieger konservativer Gesinnung in den Vereinigten Staaten der republikanische Ex-Senator Jesse Alexander Helms, an Altersdemenz leide, ebenso wie der Mann, dem Helms den Weg ins Weiße Haus ebnete: Ronald Reagan".

Die Geschichte von Helms ist das Spiegelbild eines ultrarechten politischen Sektors in den Vereinigten Staaten, der für Millionen Menschen in allen Winkeln des Planeten, einschließlich in seinem eigenen Land, eine Tragödie bedeutete hat.

Seit Beginn seiner Laufbahn als Journalist, Politiker und Bankier, ohne die Universität zu beenden, erklärte er sich zum Christen, Rassisten und Patrioten, verkennend, daß Christentum und Rassismus unvereinbar sind. Gleichzeitig endete sein "Patriotismus" (wie der vieler anderer US-amerikanischer Politiker) im II. Weltkrieg in einem bequemen Rekrutierungsbüro der Kriegsflotte, während 300.000 junge US-Amerikaner ihr Leben in den blutigen Kämpfen gegen den Faschismus verloren.

Später wurde Jesse Helms, laut Veröffentlichungen der US-amerikanischen Medien, zu einem der Führer des *The Council for National Policy*, einer Organisation, die vom pronazistischen *German American National Congress* unterstützt wurde. Alle seine Mitglieder waren Befürworter der Rassenhygiene, der Schaffung einer weißen Superrasse.

Für Jesse Helms waren die Afroamerikaner in ihrem Intelligenzgrad den Weißen genetisch unterlegen. In seinen Leitartikeln in den Kommunikationsmedien in Nordcarolina vertrat



Jesse Helms

er offen die Politik der Rassentrennung und verteidigte oft Mitglieder des Ku-Klux-Klan.

Pfarrer Martin Luther King war für Senator Helms ein "subversiver Kommunist, der den Interessen der UdSSR und Kubas diene". Deshalb stellte er sich energisch gegen die Festlegung eines Feiertages ihm zu Ehren. Sein Lieblingsheld war der Führer der Vereinigungskirche, Pfarrer Moon, der Pate der Antikommunistischen Weltliga. Ihm gab Jesse Helms für den Beginn einer globalen antikommunistischen Kampagne, in der die lateinamerikanischen, afrikanischen und asiatischen Diktatoren herangezogen wurden, seine ganze Unterstützung.

In seiner Eigenschaft als Senator unterstützte er bedingungslos das Apartheidsystem in Südafrika und versuchte, Südrhodesien als Bastion der weißen Rasse zu erhalten, indem er sich gegen die Unabhängigkeit von Zimbabwe stellte. Mit dem Geld half er konterrevolutionären Gruppen in Mozambique und Angola. Er gratulierte Pinochet zu seinem Staatsstreich und schloß mit einer brüderlichen Umarmung Freundschaft mit dem chilenischen Diktator. Natürlich war für Helms der blutrünstige Jean Claude Duvalier ein Vorkämpfer des Antikommunismus in Haiti, und für die zivilisierte Welt war es notwendig, ihm alle Unterstützung zu geben. In der Wahr-

nehmung dieses Senators, der das Amt des Präsidenten des Ausschusses für Ausländische Beziehungen des Senats erreichte, erfüllte Luis García Meza in Bolivien "die Mission, die Demokratie zu verteidigen", ohne daß es ihm etwas ausmachte, daß einer seiner wichtigsten Berater der justizflüchtige Nazi Klaus Barbie war.

Helms sagte: "Der Feind meines Feindes ist mein Freund." So daß er mit Geld und Waffen die Kontras unterstützte. Ihm waren die Berichte des Militär-Geheimdienstes (DIA) egal, ebenso die Warnungen von Staatssekretär George Shultz, der bestimmte Sektoren der Kontras beschuldigte, Drogenschmuggler zu sein und Drogen nach Kalifornien zu schleusen. Solange sie gegen die Sandinisten kämpften, verlies man ihnen alles. In El Salvador wurde er zum Beschützer von Roberto D'Aubuisson, dem Mann, der mit dem Geld und der Beratung aus Washington die Todesschwadronen schuf, und der befahl, Monsignore Amulfo Romero zu ermorden.

Mit seiner Losung "die Vereinigten Staaten zuerst" stellte er sich gegen den Vertrag über die Weiterverbreitung von Waffen, die Bezahlung der Schuld an die UNO, die Übergabe des Panamakanals und auch gegen die Olympischen Spiele in China.

Jesse Helms empfand von den ersten Monaten des revolutionären Sieges an einen tiefen Haß gegen die kubanische Revolution und unterstützte alle Aktionen, die die US-Administrationen starteten, um sie zu stürzen und den Comandante en Jefe Fidel Castro umzubringen.

Wie die Journalistin Vicky Peláez in einem Artikel in der New Yorker Zeitung *La Prensa* schrieb, "begann sich 1990 die Gesundheit von Helms zu verschlechtern. Es war 1992, anläßlich des 31. Jahrestags der Ermordung von John F. Kennedy, als er Bill Clinton verschleierte mit dem Tod drohte, was zahlreiche Kommentare über seinen Wahnsinn verursachte. 1996 war seine Aussprache manchmal schon unverständlich. Genau in jenem Jahr wurde das Helms-Burten-Gesetz gegen Kuba verabschiedet, gefördert von den ehemaligen Eigentümern der Rumfabriken Bacardí und der Kubanisch-Amerikanischen Stiftung gegen Kuba. Dieses Gesetz wurde von der Mehrheit der Spezialisten als eine juristische Aberration verurteilt. Wer kann garantieren, daß Senator Helms bei vollem Verstand war, als er so ein absurdes Gesetz abfaßte?"

Die Biographie dieser Ikone der Rechten, dieses Beraters des Bösen, der zu einem Symbol des Schwachsinn in der hegemonischen Politik Washingtons wurde, und zuweilen eher der Chef einer Bande zu sein schien, die willig war, die Welt zu zerstören. Das ist sein Vermächtnis. •



Unser Amerika



MERCOSUR

Die Union soll zum Schutzschild werden

NIDIA DIAZ - für Granma Internacional

• DER 35. Gipfel des Gemeinsamen Marktes des Südens (MERCOSUR) konnte kein symbolisches Szenario ausgewählt haben als die Provinz Tucumán, denn dort wurde am 9. Juli 1816 die Unabhängigkeit Argentiniens ausgerufen, und dort traf sich jetzt eine neue politische regionale Führung in dem Bemühen, dem nicht beendeten Kampf unserer Befreier Gestalt zu verleihen, der heute weitergeht, damit jenes unterwürfige, gebeugte, ausgebeutete und gespaltene Lateinamerika der Vergangenheit angehört.

Wie bei früheren Gipfeltreffen debattierten die Präsidenten von Argentinien, Brasilien, Uruguay und Paraguay sowie die der assoziierten Länder (Bolivien, Chile, Venezuela, Ecuador, Peru und Kolumbien) zwei Tage lang über die Nahrungsmittelkrise, Energieprobleme und das neue Integrationsmodell, das auf Solidarität und Zusammenarbeit basiert, ohne daß Bedingungen gestellt werden, die die Selbstbestimmung der Völker verletzen.

Dieses Mal stand auf der Agenda außerdem die entschiedene Ablehnung der Rückführungsrichtlinie, die das Europäische Parlament beschloß, das damit die Barbarei gegen die illegale Emigration zum Gesetz erhob. Eine Konsequenz des neoliberalen Modells, das der entwickelte Norden der Region auferlegt hat.

Das wichtigste Thema für den MERCOSUR bleibt weiterhin die Integration. Eine unaufschiebbare Notwendigkeit in einer mehr und mehr globalisierten Welt, in der die Spielregeln jedoch den Norden zum Nachteil des Südens begünstigen.

Das Traurigste aber ist, daß wir von einem Kontinent reden, der reich an Energiequellen, Agrarerzeugnissen und Flüssen ist, der der größte Exporteur von Nahrungsmitteln des Planeten ist und wo



Das wichtigste Thema für den MERCOSUR bleibt weiterhin die Integration, eine unverzichtbare Notwendigkeit in einer mehr und mehr globalisierten Welt

im Widerspruch dazu zu beobachten ist, daß seine Menschen verhungern. Nach Angaben der UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika (CEPAL) werden die steigenden Nahrungsmittelpreise in der Region 15,7 Millionen mehr in die Armut stürzen, so daß sich 84,2 Millionen in dieser Lage befinden werden. Außerdem werde sich die Lage der Menschen verschlechtern, die vor diesen Preiserhöhungen bereits in extremer Armut lebten, stellte die Kommission fest.

Unterdessen werden vom Zentrum des Weltimperialismus Kriege zur Wiedereroberung der Energiequellen entfacht, damit sein schwachsinniges konsumorientiertes Verschwendungsmodell aufrecht erhalten werden kann. Beispiele gibt es zur Genüge: die immer stärker werdenden Drohungen gegen den Iran und, im Fall Lateinamerikas und der Karibik, die Zunahme der Einmischungs- und Subversionspläne, begonnen bei Versuchen der Balkanisierung einiger unserer Länder bis hin zur

Verschörung zum Präsidentenmord gegen jene, die von der Exekutive ihrer Länder aus ein neues politisches Modell verfechten.

Das Treffen von Tucumán war für den MERCOSUR eine Gelegenheit, die innerhalb des Blocks unterzeichneten bilateralen und dreiseitigen Abkommen zu prüfen, um im Konsens den gestellten Zielen entgegen zu gehen auf der Grundlage der Einheit, dem starken Schutzschild, an dem alle in Washington erdachten Manöver zerschellen sollen.

Es war kein Zufall, daß der oberste Führer der Bolivianischen Revolution zur Wachsamkeit mahnte, angesichts der eskalierenden Mächenschaften zur Destabilisierung, die die US-Regierung und die lokale Oligarchie gegen den revolutionären Prozeß in Bolivien unternehmen. Sollte Bolivien explodieren, "wird diese Explosion alle treffen", sagte er.

Dazu gab es verschiedene Wortmeldungen, darunter der Beitrag des brasilianischen Staatsoberhauptes Luiz Inácio Lula da Silva, der zum Ausdruck brachte, daß "der Sieg von Evo Morales das geschichtlich wichtigste Ereignis in Südamerika war, als ihn die indigenen Völker, die 500 Jahre lang als Bürger dritter Klasse behandelt wurden, zu ihrem Präsidenten wählten". Aus diesem Grund und in Anbetracht der Manöver der sezessionistischen Rechten fügte Lula an, wie wichtig es sei, darauf zu achten, daß in diesem Land der Wille des Volkes respektiert wird, der in einem völlig demokratischen Prozeß zum Ausdruck kam.

Der MERCOSUR vereinbarte, Beobachter zum Abberufungsreferendum zu delegieren, das in Bolivien am 10. August stattfinden wird, und für das die Umfragen die Absetzung von mindestens sieben Präfekten und den Sieg für Evo voraussagen.

Mit gestärktem Bewußtsein trafen die versammelten Regierungsoberhäupter konkrete, über die Rhetorik hinausgehende Maßnahmen. In Tucumán einigten sie sich, die Analysen mit dem Ziel zu vertiefen, die Ernährungssouveränität zu erreichen. Nach Ansicht von Cristina Fernández "gefährden die Nahrungsmittelpreise die Versorgung der Männer und Frauen, die Ernährungssouveränität unserer Völker". Lula wies zudem darauf hin, daß "der Magen nicht mit einem Benzintank ver-

wechselt werden darf". Präsident Hugo Chávez erklärte, daß Venezuela bereit sei, einen Dollar für jedes exportierte Barrel Erdöl in einen gemeinsamen Nahrungsmittelfonds einzuzahlen, solange es mehr als 100 Dollar kostet. Andere Staatsoberhäupter schlugen vor, eine Karte auszuarbeiten, anhand derer man besser wirtschaften kann. Auch das Thema der Durchführbarkeit von Petrosur wurde angeschnitten und ebenso der Wille bekräftigt, der Bank des Südens einen Impuls zu geben, um nicht mehr von den von Washington kontrollierten Geldinstituten abhängig zu sein. Es gehe darum, einen souveränen südamerikanischen Finanzierungsfonds zu schaffen, dessen Konzeption, so Chávez, politische Kühnheit erfordere.

Es war auch kein Zufall, daß der 35. Gipfel des MERCOSUR mit der Versammlung der Regierungschefs der Union der Nationen des Südens (UNASUR) zusammenfiel, die von der tumusmäßigen Präsidentin, Michelle Bachelet, einberufen worden war, und auf der sie vorschlug, daß Präsident Lula "die Stimme des MERCOSUR, erweitert durch UNASUR, zur G8 trage". All das sind Schritte des Konsenses zur definitiven Schaffung der kontinentalen Einheit.

Zweifellos beginnt sich der Weg abzuzeichnen, auch wenn er mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, denn er führt, und das ist zu beachten, über die Verpflichtungsebene und die Möglichkeiten der neuen regionalen Regenten, deren Reichweite und politischer Wille von den Realitäten und Einschränkungen abhängig ist und dem Verhältnis zu anderen Kräften, mit denen sie jeweils regieren.

Das aufkommende neue Einheitsmodell steht für eine eigene Identität, pluralistisch zu sein inmitten von Vielfalt und Differenzen, wobei die unterschiedlichen politischen und ideologischen Anschauungen, die der demokratischen Pluralität unserer Länder entsprechen, respektiert werden sollen. Auch wenn es vorerst noch Differenzen, ungelöste Probleme und schwer beizulegende Interessenkonflikte gibt, so ist die Entschlossenheit jener stark wahrnehmbar, die heute den in der Region stattfindenden Wandlungsprozeß lenken, von dem das Überleben Südamerikas, das stärker denn je der imperialen Raubgier ausgesetzt ist, abhängt. •

NICARAGUA

Im Visier der imperialistischen Verschörung

• BEKANNTLICH richten sich der US-Imperialismus und seine lokalen Verbündeten in den Ländern Lateinamerikas und der Karibik (dem von ihnen so geschätzten "Hinterhof") mit ihren Destabilisierungs- und Subversionsplänen nach den besonderen Bedingungen jedes einzelnen Landes.

Im Falle der von Daniel Ortega angeführten sandinistischen Regierung in Nicaragua wird immer deutlicher, daß das Komplott, das Washington gegen sie spinnt, sich nicht nur verschärft, sondern Formen annimmt, mit denen sie versuchen, sich einer neuen Taktik zu bedienen, die im Einklang mit der jetzigen Lage und der Notwendigkeit steht, die *Frente Sandinista de Liberación Nacional* (FSLN) zu stürzen. Diese ist aus der Opposition durch Wahlen zwischen mehreren Parteien, bei denen internationale Beobachter anwesend waren, verfassungsmäßig an die Macht gekommen, indem sie alle von der repräsentativen Demokratie "made in USA" auferlegten Erfordernisse erfüllt hat.

Ungeachtet der vielen Hindernisse, Drohungen und Gespenster und vor allem der brutalen, von der US-Regierung (CIA, USAID, NED) finanzierten Propagandakampagne, die sowohl direkt als auch von lokalen Boten durchgeführt wurde, siegten die Sandinisten in Wahlen, bei denen der US-Botschafter selbst der Hauptakteur war. Er mischte sich unverhohlen in den Wahlkampf ein, indem er sich Formen von Nötigung, Erpressung und Bestechung bediente.

Die Wahlniederlage von 2006, die Ablehnung der breiten Volksmassen und die beschämenden

Ergebnisse von sechzehn Jahren neoliberaler, US-freundlicher Regierungen, die das Land in das absolute Elend stürzten und es zum ärmsten Land Lateinamerikas machten (nur Haiti ist noch ärmer), reichten nicht, die Revanchelust und die Gier der abgesetzten Regierung zu mildern.

Wie erwartet, bedeutete die neue sandinistische Regierung sofort die Aufhebung der alten neoliberalen und den ausländischen Interessen dienenden Wirtschaftspolitik. Sie beschloß Maßnahmen zu Gunsten des Volkes, soweit sie inmitten eines ausgeplünderten und bankrotten Landes möglich waren; den Beitritt zur Bolivarianischen Alternative für die Amerikas (ALBA) als Form, eine solidarische internationale und wirksame Zusammenarbeit und die Umsetzung einer souveränen und unabhängigen Außenpolitik zu erreichen, die die Präsenz und Würde des Landes rettete, so daß es sogar auserkoren wurde, in der Figur des früheren sandinistischen Außenministers, Miguel D'Escoto, den Vorsitz in der UN-Vollversammlung zu übernehmen.

Das nicaraguanische Volk hat den von der US-Regierung entfachten schmutzigen Krieg und die lokale Konterrevolution, die das Land zerstörte, nicht vergessen. Jetzt haben die Feinde des nicaraguanischen Volkes scheinbar die Taktik angesichts der neuen regionalen Bedingungen geändert, aber nicht ihr strategisches Ziel, den Sandinismus zu zerstören, der weiterhin eine lebendige politische Kraft darstellt und in Zentralamerika historische Wurzeln hat.

Dieses Mal konzentrieren sich die von Washington erwählten Verbündeten auf eine Reihe



Die sandinistische Regierung trifft so viele Maßnahmen wie nur möglich zu Gunsten des Volkes

angeblicher "Nicht-Regierungs-Organisationen", von denen einige sich vom Sandinismus losgesagt haben und nach einer spektakulären Pirouette in den Schoß des Imperiums fielen, den sie angeblich ablehnen. Dabei werden sie natürlich immer von den nationalen und internationalen Medien (CNN, Grupo Prisma, El Tiempo de Bogotá, La Prensa de Managua, usw., usw.) unterstützt, die in ihren aktiven Verwirrungs- und Lügenkampagnen nicht nachlassen.

Es ist öffentlich bekannt, daß Gelder der NED, des Nationalen Instituts für Demokratie; der USAID, des Instituts der Offenen Gesellschaft und des Internationalen Republikanischen Instituts geflossen sind, die das plötzliche Auftauchen von seltsamen und unbekanntem NGOs erklären. Dazu gehören die sogenannte Bewegung für Nicaragua und die Bürger-Union für die Demokratie, die sich das Recht anmaßen, die "Zivilgesellschaft aufzuru-

fen", öffentliche Veranstaltungen durchzuführen, die ganz unverhohlen von den US-Einrichtungen finanziert werden.

Das Internationale Republikanische Institut, das in der Tageszeitung *Bolsa de Noticias* vom 23. Juni als Geldgeber einer öffentlichen Kundgebung genannt wird, wurde bis zu ihrem Tod (7. Dezember 2006) von Jean Jordan Kirkpatrick, der rasenden UN-Botschafterin Reagans zur Zeit des schmutzigen Krieges und der Verminung der nicaraguanischen Häfen geleitet.

In Nicaragua ist eine Eskalation von verschwörerischen Destabilisierungsaktionen im Gange, die von der US-Regierung unterstützt und finanziert werden, indem lokale Marionetten, die sich unter dem Decknamen einer NGO und sogar von politischen Parteien verstecken und das Land vor den Kommunalwahlen, die im kommenden November in 153 Gemeinden stattfinden, unregierbar machen wollen.

Anzunehmen ist, daß die Destabilisierungspläne weiter verfolgt werden angesichts des Unvermögens der USA und ihrer lokalen Verbündeten sowie der Niederlage, die sie erlitten haben. Und zwar soweit, daß heute nicht vorausgesagt werden kann, was sie vorhaben, aber sie zielen auf die Schaffung kritischer Situationen, die in Gewalt ausufern können.

Die sandinistische Regierung trifft weiter die größtmögliche Anzahl von Maßnahmen, die dem Volk zugute kommen, wie etwa die Alphabetisierung, die am 19. Juli 2009, dem 30. Jahrestag des Sieges der Sandinistischen Volksrevolution, das Land wie angekündigt frei von Analphabeten erklären will.

Nicaragua ist wie alle Länder, die sich befreien und den Weg der zweiten Unabhängigkeit und der Souveränität gehen, im Visier der imperialistischen Verschörung. (Nidia Díaz) •



Unser Amerika



Bolivien könnte noch vor Ende des Jahres frei von Analphabeten sein

SUNDRED SUZARTE MEDINA

• DIE kubanische Alphabetisierungsmethode *Yo sí puedo* (Ich kann es), die schon in 28 Ländern erfolgreich angewandt wurde, könnte dazu beitragen, daß Bolivien bis zum Jahresende zu einem von Analphabeten freien Gebiet wird, erklärte der Koordinator des nationalen Programms für Alphabetisierung in Bolivien, Pablo Quisbert.

Auf dem Iberoamerikanischen Kongreß für Alphabetisierung und Grundschulbildung für Jugendliche und Erwachsene, der in Havanna stattfand, hob Quisbert hervor, daß dank des politischen Willens des Präsidenten dieser Republik, Evo Morales, im April 2006 mit dem Programm begonnen wurde. Ihm gehören 700.000 der 823.000 als des Lesens und Schreibens unkundig Ermittelten an. Fast 580.000 haben den Kurs des kubanischen Programms, Lesen und Schreiben zu lernen, abgeschlossen.

"Von den 327 Kreisen wurden 162 als frei von Analphabeten proklamiert, und Bolivien wird mit Hilfe von Venezuela und Kuba in der Lage sein, bis Ende des Jahres ein von Analphabeten freies Land zu sein", sagte Quisbert.

Für den Koordinator begründet sich dieser Erfolg auf politische Faktoren, denn dieses Land durchläuft "eine Etappe tiefgreifender Änderungen, wo die Alphabetisierung zum ersten Mal zu einer nationalen Priorität geworden ist. Gegenwärtig sind 40.000 Mitarbeiter am Programm beteiligt, 4.000 sind Prüfer der Lernmethode und 36.000 Helfer. Die Methode *Yo sí puedo* ist eine einfache, wirksame und billige Methode; die Kosten für die Alphabetisierung in Bolivien betragen 18 Euro pro Person. Mit anderen Methoden wären es ca. 100."

Quisbert zeigte auf, daß der Alphabetisierungsprozeß von den Streitkräften, verschiedenen Institutionen, der Katholi-

schen und Evangelischen Kirche, Gewerkschaftsverbänden und Vereinigungen der Indigenas unterstützt wird.

Über den Verlauf der Alphabetisierung in Nicaragua sprach die Repräsentantin des nationalen Programms dieses mittelamerikanischen Landes, Digna Serra. Sie verwies darauf, daß die Regierung ihres Landes im Jahr 2007 die Alphabetisierungskampagne *Von Martí zu Fidel* in Angriff genommen und institutionalisiert hat, die bisher 123.835 Menschen absolviert haben.

Sie sagte: "Wir haben eine Strategie, die Bildungsmaßnahmen umfaßt, um bis 2009 Nicaragua zu einem Land ohne Analphabeten zu machen, und wir geben den Menschen Möglichkeiten einer weiterführender Ausbildung und Berufsorientierung. Dabei hatten wir kubanische Beratung, die hoch anzuerkennen ist. Die Kubaner verlassen dazu ihr Land und ihre Familie. Ohne ihre Hilfe wäre es für uns viel schwieriger gewesen."

MEXIKO WILL BIS 2012 EINE MILLION MENSCHEN ALPHABETISIEREN

Bis 2012 die Zahl von einer Million neuer Alphabetisierten in Mexiko zu erreichen, sei eine der größten Herausforderungen der gegenwärtigen Regierung des Landes, sagte die Generaldirektorin des Nationalinstituts für Erwachsenenbildung (INEA), María Dolores del Río, auf einer Konferenz in Havanna anläßlich des Iberoamerikanischen Kongresses für Alphabetisierung und Grundschulbildung für Jugendliche und Erwachsene.

María Dolores betonte, es sei eine enorme Herausforderung, daß es im Land zehn Millionen Menschen gäbe, die die Grundschule nicht beendet haben, 13 Prozent der Be-

völkerung über 15 Jahre, sowie 17 Millionen, die die Sekundarstufe nicht beendet haben. "Mexiko kann keine einheitliche Bildungspolitik haben, denn es muß die Diversität des Landes berücksichtigen und dementsprechende Bildungsmethoden entwickeln. Es ist ein sehr heterogenes Land, im Süden ist es nicht das Gleiche wie im Norden. Während die Nordstaaten im Wesentlichen städtisch sind und eine sehr geringe indigene Bevölkerung haben, ist der Süden ländlich und sporadisch mit mehrheitlich einsprachigen Indigenas. Zu den rückständigsten Bundesstaaten gehören Guerrero, Chiapas, Puebla, Veracruz", hob sie hervor.

Gegenwärtig arbeitet das INEA mit der Regierung in dem Programm *Für ein Mexiko ohne Bildungsrückstand* zusammen. Es beinhaltet ein "Modell für das ganze Leben", das auf die Einbeziehung der Sektoren der mexikanischen Gesellschaft gerichtet ist, die das Schulsystem nicht erreicht hatte. "Das große Ziel in Mexiko ist, immer mehr Kinder und Jugendliche in das Bildungssystem einzubeziehen", hob sie hervor. "Trotz der zu beobachtenden Realität ist die Mehrheit der unter 40jährigen vom Schulsystem erfaßt worden. Das heißt, daß das Bildungssystem in den letzten Jahrzehnten die Kinder besser erreicht hat."

In Zusammenarbeit mit der gegenwärtigen Regierung sind Bildungsprogramme in 25 Indigena-Sprachen vorgesehen, einschließlich Maya und Nahuatl. Für die Direktorin des INEA ist es unumgänglich, in den Bundesstaaten entsprechend den Notwendigkeiten jedes einzelnen nach einer integrierenden Strategie zu arbeiten. "Die Bundesregierung kann es nicht allein bewältigen. Wir stützen uns auf 70.000 freiwillige Mitarbeiter, auf die Zivilgesellschaft, NGOs und Unternehmer."

IN KÜRZE

FINANZMINISTER LATEINAMERIKAS WARNEN VOR STEIGENDEN NAHRUNGSMITTELKOSTEN

• DIE steigenden Nahrungsmittelkosten als die heute überwiegende Tendenz in Amerika hat die Armut auf besorgniserregende Höhen getrieben, mahnten die in Mexiko versammelten Finanzminister. Die Wirtschafts- und Finanzchefs aus 23 Ländern der Region sind sich einig, daß die immer ernster werdende Lage der Ärmsten des Kontinents infolge der unaufhaltsam steigenden Nahrungsmittelpreise ein alarmierendes Problem darstellt. (PL)

ECUADOR RUFT ZUR VERURTEILUNG DES EUROPÄISCHEN GESETZES GEGEN IMMIGRANTEN AUF

• ECUADOR rief Lateinamerika auf, gemeinsam aufzutreten und die Bestimmungen gegen die illegale Immigration zu verurteilen, die von der Europäischen Union (EU) verabschiedet wurden und die Ausweisung von Tausenden von Landsleuten bedeutet. Diese Regelung, die einen offenen Rückschritt in Sachen Menschenrechte darstellt, müsse in die Gespräche zu einem Assoziierungsvertrag zwischen der Andengemeinschaft (CAN) und der EU aufgenommen wer-

den, betonte Außenministerin María Isabel Salvador. (PL)

CHAVEZ DECKT VERSUCHE AUF, HOHE MILITÄRKOMMANDOS ZU FILTRIEREN

• DER venezolanische Präsident, Hugo Chávez, deckte Versuche auf, hohe Militärkommandos zu filtrieren, mahnte aber, daß die bewaffneten Streitkräfte eine feste patriotische und sozialistische Kolonne bildeten, die der Geschichte verpflichtet ist. "Der Feind dringt weiter in die Kasernen ein, gelangt telefonisch in hohe Befehlsstäbe", sagte das Staatsoberhaupt nach einer Militärparade zum 187. Jahrestag der von Simón Bolívar angeführten Schlacht von Carabobo. Chávez wies darauf hin, daß "der Feind beabsichtigt, Aufruhr in einer Kaserne anzustiften, damit ein General zum Putsch aufruft". (PL)

KONGRESS IN PARAGUAY OHNE QUORUM FÜR ABSTIMMUNG ÜBER DEN RÜCKTRITT DUARTES

• DER paraguayische Kongreß brachte nicht das Quorum auf, um über den Rücktritt des scheidenden Präsidenten, Nicanor Duarte, abzustimmen, weil die oppositionellen Parlamentarier, die verhindern wollen, daß er als Senator fungiert und die parlamentarische Immunität erhält, nicht erschienen. Die Mehrheit der abwesenden Parlamentarier gehört der politischen Koalition an, die dem ehemaligen katholischen Bischof, Fernando Lugo, bei den Aprilwahlen zum Erfolg verhalf, meldete AP.

ALTE MAYASTADT AUF YUCATAN ENTDECKT

• MEXIKANISCHE Archäologen entdeckten

im südlich gelegenen Bundesstaat Yucatan eine präkolumbische Stadt der Mayakultur, deren Alter auf ca. 2.300 Jahre geschätzt wird. Der Fund wurde bei San Diego Buenavista gemacht. Es scheint eine große Stadt gewesen zu sein, und älter als die präkolumbischen Städte Uxmal und Chichén Itzá. Das Institut für Anthropologie und Geschichte informierte, es handele sich wegen der majestätischen Architektur und der Ansammlung wertvoller Keramikteile mit einzigartigen Merkmalen um eine bedeutende Entdeckung. (PL)

NATIONALER PROTESTTAG IN GUATEMALA GEGEN WIRTSCHAFTSKRISE

• ZIGTAUSENDE Arbeiter, Bauern, Indigene und Angehörige politischer Gruppierungen demonstrierten in Guatemala-Stadt und anderen Provinzen des Landes gegen die hohen Lebenshaltungskosten. Die Demonstranten legten eine Strecke von ca. fünf Kilometer zum Präsidentensitz zurück, um Lohnerhöhungen, Maßnahmen zur Senkung der Grundnahrungsmittelpreise, das Ende der neoliberalen Politik und der Bauernvertreibungen zu fordern. (PL)

PUERTO RICO: ANWÄLTE VERLANGEN VON DER UNO UNTERSUCHUNG DES FALLES OJEDA RIOS

• DIE Anwaltskammer von Puerto Rico ersuchte den UN-Menschenrechtsrat um einen Sonderberichterstatter für außerrechtliche Hinrichtungen, um den vom FBI verursachten Tod des Kommandeurs der Puertoricanischen Volksarmee *Ejército Popular Boricua - Los Macheteros* - Filiberto Ojeda Ríos, aufzuklären. "Eine neutrale Untersuchung ist

entscheidend, um die Wahrheit über den Kommandochef aufzudecken und festzustellen, ob es Absicht der Bundesbehörden in Puerto Rico war, den Anführer der Befreiungsbewegung oder besser, der *Los Macheteros*, festzunehmen oder hinzurichten", gab die Kammer als Begründung in ihrem Gesuch an. (AP)

USA ZIEHEN PERSONAL AUS DER BOLIVIANISCHEN KOKAREGION AB

• BEAMTE der Agentur für US-Zusammenarbeit begannen, die Region des Chapare, im Zentrum Boliviens, zu verlassen, nachdem die Kokagewerkschaften die Operationen dieser Hilfseinrichtung aufgekündigt hatten, die sie der Verschwörung mit Gegnern von Präsident Evo Morales bezichtigten. "Ich begrüße die Entscheidung der Bauernbewegung, hoffentlich ist das Chapare nicht nur ein freies Gebiet von Analphabeten, sondern auch ein freies Gebiet vom US-Imperialismus", sagte Morales auf einer Kundgebung mit Bauern in der Provinz Chuquisaca. (AP)

TABARE VAZQUEZ SCHLÄGT MEXIKO VOR, SICH DEM MERCOSUR ANZUSCHLIESSEN

• MEXICO wurde vom uruguayischen Präsidenten eingeladen, Mitglied des MERCOSUR zu werden. Tabaré Vazquez bestätigte, sein mexikanischer Amtskollege, Felipe Calderán, habe "sehr interessiert" geäußert, daß sein Land beabsichtige, sich an dem regionalen Zollabkommen zu beteiligen, das Argentinien, Brasilien, Uruguay und Paraguay abgeschlossen haben. Vazquez formulierte die Einladung bei seinem Besuch, den er Mexiko auf einer Rundreise abstattete, die ihn vorher nach Panama und Kuba geführt hatte. (AP)•

Der kleinste Vogel des Planeten ist in Kuba zu Hause

LISANKA GONZALEZ SUAREZ

• KOLIBRIS siedeln nur in Amerika. Man trifft sie von Südalaska bis Feuerland an, wo ca. 320 Spezies vorkommen, davon sind mehr als 130 in großer Vielfalt und Konzentration in den Laubwäldern und tropischen Regenwäldern Kolumbiens, Ecuadors und Perus beheimatet.

Von den 17 auf den Antillen heimischen Kolibriarten sind drei in Kuba zu Hause: der aus Nordamerika stammende Zonzún, der sich schon dem Leben auf der Insel angepaßt hat, der Wanderzonzún, der im Herbst und im Frühjahr seine Wohnstatt wechselt, und der zierliche Zonzuncito (Zwergkolibri), der als der kleinste Kolibri der Welt gilt und nur auf dieser Karibikinsel lebt.

Hier sei erwähnt, daß sich Kuba nicht durch eine artenreiche Fauna auszeichnet, sondern eher durch einige Zwergarten wie den endemischen Frosch *eleutherodactylus iberia*, den kleinsten auf der Nordhalbkugel, denn er erreicht nur eine Länge von neun bis zehn Millimeter, Fledermäuse (mit einer Flügelspannweite von 213 Millimeter) und sogar eine Spezies von nur zehn Millimeter. Aber Kenner behaupten, daß der Kolibri oder Zonzuncito bzw. Zwergkolibri mit dem wissenschaftlichen Namen *mellisuga helenae* der berühmteste aller kleinen exklusiven Kreaturen des Landes ist.

DER ZONZUNCITO ODER ZWERGKOLIBRI

Seine Entdeckung 1844 in San Juan bei Cárdenas, Matanzas, wird dem deutschen Naturforscher Johannes Christoph Gundlach zuerkannt.

Der Zwergkolibri ist einer der 25 endemischen Vögel des Landes und wird unter der Kategorie "gefährdet" im Anhang II der Konvention für Internationalen Handel mit Gefährdeten Arten der Wildfauna und Wildflora (CITES) geführt.



Ein Zwergkolibri nippt an einer Blüte

Vom Schnabel bis zum Schwanz mißt er ca. 63 Millimeter, obwohl die Weibchen 66 bis 71 Millimeter erreichen können, und wiegt im Durchschnitt ca. 1,6 Gramm. Sein Gefieder ist schillernd bunt, seine Nah-

rung holt er sich im Rüttelflug (ca. 50-80 Flügelschläge in der Sekunde) aus Blumenblüten, wobei er eine horizontale Haltung annimmt, was ihn von anderen Kolibris unterscheidet, und er hat die Fähigkeit, in alle Richtungen zu schwirren.

Ungeachtet seiner winzigen Größe und schönen Farben ist er bei dieser Fluggeschwindigkeit kaum sichtbar. Bei der Paarung erreicht er sogar 200 Flügelschläge pro Sekunde.

Mit seinem langen spitzen Schnabel saugt er den Nektar aus den Blüten, wobei er, wie Spezialisten behaupten, rote oder violette Blumen vorzieht, und er spielt eine aktive Rolle bei der Pflanzenbefruchtung.

Die Zeit der Paarung fällt in die Blütezeit vieler Pflanzen, das Männchen wirbt um das Weibchen, indem es andere Bewerber, fast immer im Flug, vertreibt. Im allgemeinen legt das Weibchen zwei Eier und brütet nie ein zweites Mal im früheren Nest.

Es mag als übertriebener Enthusiasmus angesehen werden, wenn ich sage, daß der Zonzuncito so berühmt ist wie die kubanischen Landschaften oder Strände, an denen so viele Menschen aus anderen Ländern Gefallen finden, denn viele Besucher möchten den *Mellisuga helenae* in der Natur beobachten. Japanische Fernsehleute versuchten vor mehreren Jahren, ihn für eine Serie zu filmen, in der ein Kind auf der Suche nach dem kleinsten Vogel der Welt nach Kuba reiste. Ob es ihnen gelungen ist, kann ich aber nicht sagen.

Viele Kubaner haben ihn aber auch noch nicht gesehen. Dennoch kann man in Havanna häufig Leute sagen hören, in ihrem Garten schwirre ein Zonzuncito herum, wenn es in Wirklichkeit ein Zonzun oder ein Wanderzonzun ist, denn der Zwergkolibri oder Zonzuncito ist nur im äußersten Westen der Provinz Pinar del Río, in der Ciénaga de Zapata, auf der Insel der Jugend, im Escambraygebirge und im östlichen Bergmassiv zu Hause. •

Hochschulstudium für ältere Generationen

• HAVANNA, 6. August (PL).-Mehr als 50.000 Kubaner im fortgeschrittenen Alter haben in den letzten Jahren die auf diesen Bevölkerungsbereich zugeschnittenen Lehrprogramme besucht und ihr Hochschulzeugnis erhalten.

Die Lehrstühle der Universität für ältere Menschen eröffneten vor sechs Jahren denjenigen neue Aussichten,

die Hochschulkurse besuchen wollen, auch wenn sie nicht mehr so jung sind, lautet der Hinweis auf der Webseite Cubahora.

Für das Studienjahr 2007-2008 hatten sich ca. 14.000 neue Studenten gemeldet, von denen 9.000 vorher schon Kurse absolviert hatten und sich jetzt für weiterführende Studienprogramme einschrieben.

Die neuartige Erfahrung wird von 400 Lehrstühlen und 750 Universitätsfilialen in allen Provinzen der Insel praktiziert, sowohl in der Stadt als auch auf dem Land, und selbst in Wohnungen älterer Personen.

4.000 Dozenten des Pädagogenverbandes Kubas beteiligen sich daran und außerdem andere Spezialisten, die ihre Kenntnisse kostenlos vermitteln.

Die Kurse behandeln Themen wie Computertechnik, Sexualität, Altern, Umwelt, alternative Medizin, erste Hilfe, soziale Kommunikation, Geschichte, familiäres Zusammenleben, persönliche Gesundheitspflege, effiziente Freizeitgestaltung, Sozialversicherung und -fürsorge sowie menschliche Entwicklung. •



Fünf kubanische Patrioten verbüßen lange Haftstrafen in den Vereinigten Staaten, weil sie ihr Volk gegen den Terrorismus verteidigt haben. Mehr Informationen dazu unter: www.granma.cu, www.granma.cubaweb.cu, www.freethethefive.org, www.antiterroristas.cu

NEHMEN SIE VERBINDUNG ZU DEN FÜNF HELDEN AUF

ANTONIO GUERRERO RODRIGUEZ
No 58741-004
U.S.P. Florence
P.O. Box 7000
Florence CO 81226

FERNANDO GONZALEZ LLORT (RUBEN CAMPA)
No 58733-004
FCI Terre Haute
P.O. Box 33
Terre Haute, IN 47808

GERARDO HERNANDEZ NORDELO (MANUEL VIRAMONTES)
No 58739-004
U.S.P. Victorville
P.O. Box 5500
Adelanto, CA 92301

RAMON LABAÑINO SALAZAR (LUIS MEDINA)
No 58734-004
U.S.P. Beaumont
P.O. Box 26030
Beaumont TX 77720-6035

RENE GONZALEZ SEHWERERT
No 58738-004
FCI Marianna
P.O. Box 7007
Marianna, FL 32447-7007